



Der Seniorenrat
Braunschweig

BRAUNSCHWEIGER JOURNAL

36. Jahrg./Heft 5
Okt. / Nov.
2020

Offizielles Journal
des
Braunschweiger
Seniorenrates



**Probetag
vereinbaren**



Das Angebot »Tagespflege«

Die Tagespflege ist ein Angebot für ältere und hilfsbedürftige Menschen, die tagsüber pflegerische Versorgung, Betreuung und Hilfe benötigen, aber weiterhin in ihrer Wohnung bzw. Familie leben möchten. Dies gilt auch für Menschen mit eingeschränkten Alltagskompetenzen.

Die Tagespflege kann an einigen oder allen Tagen (Montag - Freitag)

in Anspruch genommen werden.

Durch medizinische, therapeutische und pflegerische Angebote sowie durch entsprechende soziale Betreuung werden die älteren Menschen aktiviert und rehabilitiert. Verbliebene Fähigkeiten sollen erhalten, ausgebaut und soweit wie möglich gefördert werden.



»Gemeinsam den Tag gestalten«



Sie sind herzlich eingeladen unsere Tagespflege kostenlos auszuprobieren, um zu sehen, ob Ihnen unser Angebot gefällt. Verbringen Sie einen Tag bei uns und lernen Sie die Tagesgäste und Mitarbeiter kennen. Für jeden der bereits Leistungen der Pflegeversicherung bezieht, kann ein Tag in der Woche nahezu kosten-

neutral sein. Vereinbaren Sie einen Probetag um zu sehen, ob Ihnen das Angebot zusagt.

Wir freuen uns auf Sie und stehen Ihren Fragen und Wünschen offen gegenüber.

Information erhalten Sie auch unter:
www.thomaehof.de

**Eigene
Fahrdienste**

Tagespflege Muldeweg 20
Mo.–Fr. von 8.00–16.00 Uhr
Ansprechpartnerin:
Frau Brigitte Schmidt
Telefon: 0531/2 86 01-24
bschmidt@thomaehof.de

Tagespflege In den Rosenäckern 11
Mo.–Fr. von 8.00–16.00 Uhr
und Mo.–Fr. von 9.45–17.45 Uhr
Ansprechpartnerin:
Frau Ines Frommknecht
Telefon: 0531/2 56 70-19
ifrommknecht@thomaehof.de



Stiftung St. Thomaehof

Gegründet im 13. Jahrhundert

Die soziale Stiftung für Senioren in Braunschweig

Aus dem Inhalt:

Editorial	1
Leichte Sprache – gar nicht so einfach	2
Der Meteorit „Braunschweig“	3
Der Springbach	4
Blütenvielfalt	5
Ein Leben für die Bücher	7
Blauer Dunst	8
Enkeltrickbetrug	9
Gedanken übers „Älter werden“	10
Havelberg – kleine Stadt mit großer Geschichte	11
Bilderseiten	12/13
Herzogin Hedwig	15
Überraschungen auf einer Dreistädte tour durchs polnische Hinterpommern	16
Der Universal-Untermieter	17
„Über den Deister...“	19
Wie alt sind Sie wirklich?	20
Postillion in der Schänke ...	21
Klima- und Wetterwandel im Garten	23
Bericht aus dem Hundehimmel	24



Titelfoto: Ein Schopf-Tintling, gefunden im Lammer Busch.

Foto: D. Seppelt

EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser, –

zufällig? Ja, manchmal ist das so. Also zufällig treffen sich dieser Tage Menschen an einem sonst verabredeten Platz. Das fällt nicht jedem auf, aber wer dabei ist, dazugehört, wundert sich schon über soviel Zufälligkeit. Was hat es damit denn nun auf sich? Sie wissen alle, dass Begegnungen derzeit nicht gewünscht werden und Ansammlungen von amtlicher Seite schon mal mit Argwohn beäugt werden. Hier treffen sich zufällig Mitglieder des Redaktionsteams des Braunschweiger Journals; sie haben was zu besprechen, sie haben sogar viel zu besprechen – aber das dürfen sie nicht an ihrem angestammten Treffpunkt, nämlich in den Räumen des Louise-Schroeder-Hauses. Die Abstandsregeln passen dort nicht hinein, also auch nicht die dazugehörigen Menschen. Ein Treffpunkt außerhalb des Gebäudes wäre schön. Kann man hier doch Abstand halten und frische bewegte Luft gibt es auch. Kein Grund also, irgendwelche Corona-Verordnungen zu missachten. Und so ergibt es sich, dass auch bei dieser Außenarbeit wieder ein hoffentlich lesenswertes Heft entstanden ist, das Ihnen Freude bereitet.

Seit Mitte September ist die

Benutzung der Räume im Gebäude wieder zulässig, und wir nutzen das auch. Beschwerlich bleibt es trotzdem, denn die ganzen gesundheitlichen Rücksichten gelten weiterhin. So bleibt zu hoffen, dass der verordnete Mund- und Nasenschutz nicht auch den Geist einengt. Machen wir auch hieraus wieder mal das Beste.

Nun geht es auch gleich richtig los: Da erhält ein großer Schauspieler in der Tageszeitung eine persönliche Würdigung – Mario Adorf wird 90, heißt es in der Überschrift. Warum erwähne ich das hier? Im Team der Redaktion gibt es gleich zwei dieser Altersklasse. Sie sind zwar keine großen Schauspieler, aber großartige Redakteure. Und sie passen hervorragend in die Runde, stellen Sie sich vor, was diese beiden alles erlebt haben und erzählen können. Das tun sie übrigens auch, wie Sie an den Beiträgen in den vergangenen Heften feststellen können.

Ihre berufliche Herkunft ist nicht weit weg von ihrer jetzigen Tätigkeit: Brigitte Kleszczewski war zeitlebens Lehrerin. Nachdem sie Flucht und Vertreibung aus ihrer pommerschen Heimat hinter sich hatte, machte sie in Kiel das Abitur und studierte in Hamburg. 1959 heiratete sie ihren Mann, der ihr noch zu Schulzeiten Nachhilfeunterricht gegeben hatte. Die Berufstätigkeit ihres Mannes bei Siemens in Braunschweig führte auch sie in diese Stadt. Brigitte Kleszczewski ist seit 1996 Mitglied in der Redaktion des Braunschweiger Journals und somit längste Angehörige dieser Runde. Selbst in hohem Alter unternimmt sie seit Jahren anstrengende Fahrradtouren, teils in ihre alte Heimat, und berichtet darüber – Sie habens sicher schon gelesen. Selbst eine vorübergehende Erkankung

hat sie nicht am Schreiben gehindert; inzwischen ist sie wieder voll bei der Sache. Und noch eine Anmerkung: Brigitte Kleszczewski kommuniziert selbst in diesem Alter digital in der Redaktionsrunde.

Der zweite Jubilar war schon weit weg, bevor er nach Braunschweig kam. Japan hatte es ihm angetan, und das liegt nun gerade mal nicht um die Ecke. Als promovierter Japanologe hat er es dort viele Jahre ausgehalten und ist heute noch Mitglied der Deutsch-Japanischen Gesellschaft. Dr. Fritz Opitz stammt aus Sachsen – das hört man übrigens noch sehr deutlich, Braunschweiger ist er aber schon lange, denn seit 2003 gehört er dieser Redaktion an, wie übrigens auch AntiRost, für dessen Publikation er auch als Redakteur tätig ist. Bei einem gemütlichen Glas Bier spricht er gern über seine Erlebnisse, erholt sich aber neben seiner Frau auch gern auf der Bank unter der Eiche des Schwarzen Herzogs – direkt vor seiner Haustür. Fritz Opitz ist ein Redakteur, der sich auch an schwierige Themen heranwagt und dabei ein umfangreiches Arbeitspensum erledigt.

Die gesamte Redaktion wünscht beiden Jubilaren weiterhin klare Gedanken, gute Ideen und einen gesunden Lebensweg!

Nun habe ich Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, gar nichts über den weiteren Inhalt dieser Ausgabe vorgestellt. Ich will es dabei belassen, würde ich doch sonst diesen Teil der Zusammenstellung überziehen. Vielleicht gehen Sie dieses Mal ganz allein auf Schatzsuche und finden Ihre Lieblingsthemen heraus.

Viel Spaß beim Suchen und beim Lesen.
Herzlichst
Dirk Israel

Leichte Sprache – gar nicht so einfach

Von Reinhard Böhm

Wir alle haben uns schon einmal über ein Schreiben vom Finanzamt, der Rentenversicherung oder der KFZ-Behörde geärgert, bei dem wir nur wenig oder gar nicht durchstiegen. Wie alle Sprachen enthält auch die deutsche viele Codes, deren Verschlüsselungen manchmal nur von Insidern zu knacken sind. Manchmal ist das von den Textproduzenten gewollt, um einen angemessenen Abstand zwischen Experten und Laien zu demonstrieren. Aber oft denken die Textverfasser einfach nicht an ihre Leser.

Für den gegenteiligen Ansatz steht Alea Stephan vom Büro für Leichte Sprache, einer Einrichtung der Lebenshilfe Braunschweig. Sie sorgt dafür, dass möglichst viele Bürgerinnen und Bürger auch an schwierigen Kommunikationsprozessen teilhaben können. Das sind vor allem solche, die sich mit dem Verständnis komplexer Texte schwertun. Darunter sind nicht nur Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen, sondern zum Beispiel auch Personen mit nichtdeutscher Muttersprache. Alea Stephans Aufgabe besteht darin, schwierige Texte nach gewissen Regeln zu vereinfachen, quasi zu übersetzen. „Der komplexe Ausgangstext wird



Das Büro für Leichte Sprache ist in einem ansprechenden Neubau der Lebenshilfe Braunschweig im westlichen Ringgebiet untergebracht. Foto: Elke Franzen

in einen leicht verständlichen Text, in einen Text in einfacher Sprache, umgewandelt, der von der Zielgruppe verstanden wird“, sagte Alea Stephan. Für eine professionelle Herangehensweise bringt sie beste Voraussetzungen mit: Nach einem Bachelorstudium im Bereich Übersetzen an der Universität Hildesheim absolvierte sie dort ein Masterstudium mit Schwerpunkt barrierefreie Kommunikation.

Elemente für einen Text in Leichter Sprache sind kurze Sätze, Erklärungen von Fachwörtern, aber auch gestalterische Elemente wie große Schrift und bildhafte Symbole an der richtigen Textstelle. Der Erfolg der Prozedur hängt wie

bei allen Übersetzungen vom sprachlichen Einfühlungsvermögen der Übersetzerin ab, die sich mit mehr oder minder großem Geschick zwischen den Polen Authentizität des Ausgangstexts und Verständlichkeit des Endtextes bewegt. Wichtiger Punkt, quasi die Qualitätskontrolle des Produkts, ist die Beteiligung der Betroffenen. „Bei uns werden schon im Bearbeitungsprozess die Prüfer, also eine Auswahl der späteren Leser, mit einbezogen“, so Alea Stephan. Mit der Prüfgruppe geht sie die Texte einige Male bis zur Endfassung durch und überarbeitet sie nach deren Vorschlägen.

Das Büro für Leichte Sprache bekommt viele Aufträge von Behörden. Auch wegen gesetzlicher Vorgaben haben Behinderte Anspruch, in geeigneter Weise von diesen Stellen bedient zu werden. „Es gibt aber auch Aufgaben aus dem medizinischen Bereich, zum Beispiel eine Patienteninformation in Leichter Sprache zur Erläuterung einer bestimmten Operation“, sagt Alea Stephan. Im Büro teilt sie sich die Arbeit mit ihrer Kollegin Esma Manavbasi. Sie ist für pädagogische Projekte, wie Museumsführungen, und Alea mehr für die Textarbeit und die dazugehörigen Schulungen zuständig.

Glanzstück ihrer Arbeit ist die im Juli 2020 erschienene zweite Auflage des Braunschweiger Stadtführers in Leichter Sprache.

Erhältlich ist er im Touristeninfo, Kleine Burg 14, gegen eine Gebühr von 2,00 Euro. Braunschweiger Büro für Leichte Sprache, Lebenshilfe Braunschweig gemeinnützige GmbH, Fabrikstraße 1 F, 38122 Braunschweig, www.lebenshilfe-braunschweig.de, leichte.sprache@lebenshilfe-braunschweig.de

BrillenMobil
Wir kommen ins Haus, Heim etc ...
mit Sehtest, Brillen, Lupen,
Sehhilfen, elek. Lesegeräten
ohne Extrakosten!

Termin vereinbaren
ein Service der Firma ☎ 0531 - 602584

Brillen-Galerie
Schmidt GmbH
Augenoptik, Sehtest, Brillen, vergrößemde Sehhilfen
Görlißstraße 6 38124 BS
im EKZ Melverode
www.brillenschmidt.de
Meisterbetrieb, zugel. für alle Krankenkassen



Alle Texte werden von der Prüfgruppe diskutiert, stellvertretend für die späteren Nutzer. Foto: Elke Franzen

Der Meteorit „Braunschweig“

Von Ingrid Schimmelpfennig

Bei meinem Spaziergang entlang des Springbachs fiel mir in der Nähe der Leipziger Straße im südlichen Braunschweig eine Tafel des „Geopark.Harz.Braunschweiger Land.Ostfalen“ auf, die ich sehr interessant finde. Unter dem Titel „Meteorit von Braunschweig 23. April 2013 – 02:05“ lese ich: „Am 23. April 2013 kurz nach 2 Uhr morgens vernahm ein Anwohner in der Steinaustraße in Merverode einen lauten, langgezogenen „Rums“ und vermutete Einbrecher. Es war jedoch nichts Auffälliges zu erkennen. Gegen 8 Uhr morgens bemerkte Erhard Seemann in der Steinaustraße einen zerbrochenen Stein etwa 3 m vor seiner Haustür, hielt ihn sofort für einen Meteoriten, dokumentierte die Entdeckung und sammelte die größeren Stücke zusammen ...“ Die Hauptmasse mit 214 g ist neben etwa 100 weiteren Brocken im Staatlichen



Meteorit von Braunschweig. Fotos (2): I. Schimmelpfennig

Modell des Meteoriten vor dem Eintritt in die Erdatmosphäre gezeigt in der errechneten Menge, die mit 50 kg und einem Durchmesser von etwa 30 cm angegeben ist und innerhalb von 5 Sekunden beim Eintritt in die Erdatmosphäre verdampft sein soll. Ein weiteres Modell des Meteoriten vor dem Auseinanderbrechen mit einem Gewicht von 1,3 kg und mit einer

vor dem lauten Geräusch, dass sich hinter ihm im Süden der Himmel für 1 bis 2 Sekunden plötzlich aufhellte, als ob es dämmerte und ihm fiel eine Leuchterscheinung über sich Richtung Braunschweig wie bei einer Silvesterrakete auf. Etwa 1,5 Minuten darauf erschreckte ihn ein lauter Knall, dem ein Grummeln langsam abebbend folgte. Dokumentationen des Ereignisses wurden zufällig von einer Meteor-Kamera in Vechta, einem Lichtmeter, einer Wetterstation in Brandenburg und von Infraschall-Detektoren in

Bayern und Bremerhaven aufgezeichnet. Aus diesen Daten hat man dann die Flugbahn und das Streufeld berechnet.

In einer Klimavitrine werden die Einzelteile von „Braunschweig“ präsentiert, damit nach der absoluten Trockenheit des Weltraums bei unseren feuchten, irdischen Bedingungen die hohen Eisenanteile nicht rosten können. Natürlich wird die Zusammensetzung des Fundes genau beschrieben.

Eine weitere Darstellung in der Vitrine zeigt die Erdkugel und ist mit dem Text: „Am Ende der Kreidezeit könnte ein Meteoriten-Einschlag das Ende der Dinosaurier verursacht haben“ versehen. So kann ich also weiterhin Spaziergänge machen, ohne mich vor den Riesen ängstigen zu müssen.

Der Meteorit wurde genau fünf Monate später unter dem Namen „Braunschweig“ offiziell vom „Meteorite Nomenclature Committee“ der „Meteoritical Society“ anerkannt. Er ist in der „International Society for Meteoritics and Planetary Science“ aufgelistet.



Naturhistorischen Museum in Braunschweig ausgestellt, so lautet die Bildunterschrift eines der Fotos.

Sicher können Sie sich denken, dass ich gerade noch rechtzeitig vor der Coronaschließung unser Museum besucht habe. Dort sehe ich mir die Sondervitrine an, die vom Museum am Jahrestag nach dem Einschlag präsentiert wurde. Es wird ein

0,4 mm dicken mattschwarzen Schmelzkruste hat man aus den Fundstücken rekonstruiert. Die Projektile wurden zum Teil als Querschläger bis 18 Meter weit auf die andere Straßenseite geschleudert. Es wurde eine Geschwindigkeit von etwa 250 km/h beim Aufschlag errechnet.

Ein Augenzeuge in Ahlum bei Wolfenbüttel bemerkte

Behrens Bestattungen

Bestattungsvorsorge – aktiv bestimmen und gestalten. Nur ihre Wünsche zählen.

Ekbertstraße 20, 38122 Braunschweig
Sonnenstraße 9, 38100 Braunschweig

24-Stunden-Service: Telefon 0531/8 32 04
www.behrens-bestattungen.de

Der Springbach

Von Ingrid Schimmelpfennig

Von Mascherode führt eine Straße südwestlich Richtung Stöckheim. Von der gehe ich in der Kurve in einen Feldweg, der mich nach kurzem Spaziergang südwärts zu einem kleinen, von Büschen und einigen Bäumen umstandenen Teich bringt. Auf einem Schild davor lese ich „Naturdenkmal“. Diesen Status erhielt die Anlage 1977.

Dahinter steigt das Gelände nach Süden und Südosten leicht bis zu 40 Meter an. Von einer Bank neben einem



Gedenkstein für einen im Ersten Weltkrieg gefallenen Mascheroder Bürger sehe ich in das klare Wasser; die Wasseroberfläche zeigt Bewegung und über eine Schwelle fließt es in einem etwas tiefer liegenden Graben Richtung Nordwesten. Hier bin ich an der Quelle des Baches „Mascheroder Spring“. Ich lese auf dem dort angebrachten Schild, dass dieses Wasser ganzjährig an zwei Stellen mit einer Temperatur von 10 Grad aus dem Boden tritt, also nicht einfriert, und nach 3,5 Kilometern am Südrand Merverodes in die Oker mündet.

Vielleicht hätte ich es probieren sollen, denn später erfahre ich, dass das Quellwasser ab 1897 für mehrere Jahre als Mineralwasser in Flaschen gefüllt und verkauft wurde. Von Herrn Habekost, dem Heimatpfleger des Braunschweiger Stadtteils Mascherode, höre ich, dass das Interesse an diesem Getränk nach einiger Zeit



Fotos (3): I. Schimmelpfennig

nachließ, denn das Wasser dieser Quelle ist durch die Bodenbeschaffenheit recht kalkhaltig. Habekost hatte anlässlich der 800-Jahrfeier im Jahre 1992 angeregt, die Quelle und ihre Umgebung ehrenamtlich zu pflegen. Recht passend nennen sich die Beteiligten „Die Wasserbrüder“. Auch die Jugend der Ortsfeuerwehr beteiligt sich an der Arbeit, so dass die jüngeren Bürger ebenfalls einen Bezug zu der Anlage entwickelt haben.

Interessant finde ich, dass bereits 1376 vom Rat der Stadt Braunschweig beschlossen wurde, weit vor der eigentli-

chen Stadtbefestigung einen weiteren Wall im Abstand zwischen 3 und 10 Kilometer zu errichten. Diese frühere „Alte Landwehr“ folgte im Süden der Stadt diesem Springbach, der bis zum Jahr 2006 Grenzgraben genannt wurde.

Bei dem weiteren Spaziergang durch die parkartigen



Grünanlagen Richtung Westen, immer in der Nähe des kleinen Wasserlaufs, passiere ich den Stadtteil Heidberg südlich, ehe ich am Südrand Merverodes zur Leipziger Straße komme. Laut den Stadtschildern bin ich an der Grenze zwischen dem älteren Teil Merverodes und den neueren Häusern des nördlichen Stöckheims. Der schöne Parkweg setzt sich fort und es ist nun nicht mehr weit zu dem Schild für die Mündung in die Oker, mit dem das Bächlein wie ein wichtiger Fluss genannt wird. Nach dem schönen Spaziergang sehe ich den Wasserbewegungen der beiden Gewässer nach und folge noch eine Weile dem Okerweg.

„WIR WOLLEN KEINE 1.000 EXTRAS.
WIR WOLLEN MEHR GELD FÜRS LEBEN.“



Passende Wohnung. Voller Service. Sichere Zukunft.

Fit, aktiv und selbstständig bleiben in den eigenen vier Wänden. Bis ins hohe Alter hinein finden Sie bei der Nibelungen ein Zuhause und eine starke Gemeinschaft, die Sie auffängt. Dazu viele seniorengerechte Services. Genießen Sie das Leben!

... UND WAS WOLLEN SIE?

Wohnungsangebote für die schönsten Jahre gibt's auf www.nibelungen24.de

 **Nibelungen**
Wohnbau GmbH

Nibelungen-Wohnbau-GmbH Braunschweig
Freystraße 10 Telefon 0531 30003-0
38106 Braunschweig info@nibelungen24.de

Blütenvielfalt

Von Gerhard Hühne

Vielleicht denken Sie spontan an Falschgeld, wenn von Blüten die Rede ist. Eine Bezeichnung, deren Herkunft nicht ganz klar ist. Man glaubt, dass sie von dem altdeutschen Wort „blede“ für ein „Goldstück“ abgeleitet wurde. Betrüger polierten Pfennigstücke so glänzend, dass Gutgläubige sie als hochwertige Münzen ansahen. Nach Einführung des Papiergeldes wurde der Begriff auch umgangssprachlich für falsche Geldscheine übernommen. Im polizeilichen Amtsdeutsch sind „Blüten“ aber kein Falschgeld, sondern Spielgeld, das nicht mit einem gültigen Zahlungsmittel verwechselt werden kann.

Schon auf diesem Gebiet ist der Begriff Blüte zweideutig, man muss zwischen „erlaubt ähnlich“ und „täuschend echt“ unterscheiden, aber die Mehrdeutigkeit geht noch weiter, wenn wir in einen Blumengarten gehen.

Betrachten wir z.B. eine blühende Tulpe. Bei jeder einzelnen Blüte umhüllen mehrere Blütenblätter den Fruchtknoten mit Stempel und Staubgefäßen. Jede Blüte lockt eigennützig durch Duft und Farbe Insekten an, die mit dem Transport der Pollen zum Stempel für den Fortbestand der Pflanze sorgen sollen und

dafür mit Nektar belohnt werden. Die großen farbigen Tulpenfelder, die uns jedes Jahr erfreuen, sind ein Meer von echten Einzelblüten.

Kommen wir zu den Sonnenblumen, deren große gelben Blüten unseren Blick anziehen, doch hier beginnt wieder eine mögliche Begriffsverwirrung. Sind das wirklich echte Blüten mit vergleichbarem Aufbau, wie bei der Tulpe? Nein, sagen die Pflanzenkundler, das ist eine Schein- oder Überblüte, denn hier umhüllen die gelben Blütenblätter viele kleine echte Blüten mit jeweils eigenem Fruchtknoten, Stempel und Staubgefäßen. Die Biene, von weitem durch den großen gelben Blütenblätterkranz angelockt, findet nach der Landung viele kleine Nektarquellen vor, vereint in einer übergeordneten Werbestrategie. Aber die Begriffsvielfalt geht noch weiter.

Zum Beispiel bei der Tellerhortensie. Von weitem fesselt der grüne Busch mit großen hellen Blütendolden das Auge (Foto 1), aber Blütendolden, stimmt das? Gucken wir näher hin (Foto 2). Die hellen Doldenteile sind einzelne perfekte Scheinblüten, die sogar die Fortpflanzungsorgane durch einen Knoten vortäuschen.



Foto 1, Tellerhortensie.

Foto: G. Hühne

Die Insekten, aus der Ferne angelockt, fallen jedoch bei ihrer Landung nicht auf diesen Schwindel rein und finden in der Mitte die kleinen echten Blüten mit ihrem Belohnungsnektar. Die großen Scheinblüten wachsen ringförmig von außen nach innen (deshalb Tellerhortensie?) und verdecken zum Schluss die ech-

ten Blüten, die dann sicher alle schon Bienenbesuch hatten.

Wir Menschen fühlen uns durch diesen natürlichen (Blüten)schwindel nicht getäuscht. Ob Schein- oder Überblüten oder echte Blüten, wenn sie uns mit Farbe und Duft erfreuen, lieben wir sie. Falschgeld riecht nicht so schön.



Foto 2, Hortensie.

Foto: G. Hühne

Arbeitnehmer und Rentner betreuen wir von A-Z im Rahmen einer Mitgliedschaft bei der

Einkommensteuer- erklärung

wenn sie Einkünfte ausschließlich aus nichtselbständiger Tätigkeit sowie Rentenbezüge haben und die Nebeneinnahmen aus Überschusseinkünften (z.B. Vermietung) die Einnahmegrenze von insgesamt 13.000 bzw. 26.000 € nicht übersteigen.

Vereinigte Lohnsteuerhilfe e.V. • Beratungsstelle:
Leipziger Straße 220 • 38124 Braunschweig-Stöckheim
Tel.: 0531/6 14 90 45

Termine nach tel. Vereinbarung. Bei Bedarf Hausbesuche möglich
www.vlh.de



Vereinigte
Lohnsteuerhilfe e.V.

Lohnsteuerhilfverein



Malteser

...weil Nähe zählt.

Neukundenaktion bis zum 30.11.2020:
Die ersten 3 Monate zum 1/2 Preis

**Zu Hause kann immer
etwas passieren.**
Malteser Hausnotruf

Ihre Vorteile:

- Hausnotrufzentrale rund um die Uhr erreichbar
- Qualifizierter Bereitschaftsdienst für die Hilfe vor Ort
- Einfache Technik mit persönlicher Einweisung
- Jederzeit monatlich kündbar
- Nur 45 Euro monatlich, keine versteckten Kosten

Jetzt unverbindlich anrufen und mehr erfahren:

 0221 12606-2039 oder unter  www.malteser-hausnotruf.de

Ein Leben für die Bücher

Helga Weyhe – die älteste Buchhändlerin Deutschlands

Von Christel Mertens

Renteneintritt mit 67 oder gar 70 Jahren? Ein Thema, das Helga Weyhe nicht wirklich interessiert. Diesen Lebensabschnitt hat sie längst hinter sich gelassen. Jetzt ist sie 98 Jahre alt und arbeitet noch immer an sechs Wochentagen in ihrer Buchhandlung, die der Urgroßvater 1840 in Salzwedel eröffnete.

Wir sind als Vertreter des Braunschweiger Journals zum Interview mit der ältesten Buchhändlerin Deutschlands verabredet und betreten gespannt ihr Geschäft in einem stattlichen Fachwerkhaus der Salzwedeler Altstadt. Bücher über Bücher, an den Wänden, auf Verkaufstischen, einfach überall. Die alten Holzdielen knarren, und aus dem angrenzenden Büro kommt Helga Weyhe, klein und zierlich, mit fragend-hellwachem Blick. Ach ja, das Braunschweiger Journal. Sie ist sofort im Thema.

In Salzwedel geboren, Deutsch und Geschichte in Breslau, Königsberg und Wien studiert, kehrt Helga Weyhe 1945 aufgrund der politischen Situation in ihre Geburtsstadt zurück und tritt in die väterliche Buchhandlung ein. Seit 1965 führt sie diese selbständig. Gern wäre die junge Frau zu ihrem Onkel, einem erfolgreichen Kunstbuchhändler, nach New York gegangen, aber die politischen Verhältnisse erlaubten es nicht. Eine private Buchhandlung zu DDR-Zeiten unabhängig zu führen, war nicht leicht, aber „man musste damit leben“, sagt Helga Weyhe rückblickend.

Heute dagegen sieht es erfreulich anders aus. Seit der Wende hat Helga Weyhe keinen Urlaub mehr gemacht. Mit der neuen Freiheit kam das

Interesse der Menschen, das Geschichtsbild, das ihnen vierzig Jahre lang vermittelt worden war, zu hinterfragen und sich Bücher über das Gestern im Spiegel der heutigen Zeit zu beschaffen. Buchbestellungen und geschäftlicher Postverkehr werden mit dem Computer erledigt. Schon wegen nachlassendem Sehvermögen sicherlich nicht ihr Lieblingsmedium, aber „man muss damit leben“, auch mit 98 Jahren. Und dann sind da die Nostalgietouristen, die wissen möchten, wie es in der alten Heimat heute aussieht und auf ihrer Reise die altbekannte Buchhandlung aufsuchen.

„Ich habe Kunden von Boston bis Bagdad“, informiert die Buchhändlerin ihre Besucher mit gewissem Stolz. Internationales Publikum ist nicht gerade das, was man an diesem Ort vermuten würde. Doch in der Tat, viele Kunden kommen von weit her, denn sie suchen das Besondere, das sie anderenorts nicht auftreiben können. „Bei mir gibt es Bücher, die es sonst nirgends gibt“, bedeutet uns die alte Dame und schafft wunderbare Ausgaben ihrer Lieblingsbücher heran. Die große Auswahl klassischer Kinderbücher fällt auf. Ich erstehe sofort ein Exemplar „Stoffel fliegt übers Meer“ von Erika Mann. Helga Weyhe hat diesen Titel so erfolgreich verkauft, dass der Verlag den Preis erhöhte.

Beratung ist der erfahrenen Buchhändlerin wichtig. Sie weißt genau, was sie empfiehlt, kennt ihre Bücher. „Ich muss eine Verbindung zum Buch haben“, betont sie. Bestsellerlisten oder Kriminalromane spielen keine Rolle in ihrem Sortiment. Zur Erfül-

lung dieser Wünsche müssen sich die Kunden an die beiden anderen Buchhandlungen der Stadt wenden.

Die Frage nach ihrer persönlichen Lieblingsliteratur beantwortet unsere Gesprächspartnerin überzeugend: „Einfache, klare Spra-

che wie bei Fontane, schwülstig schreiben kann jeder.“

Beeindruckt von der Lebensleistung dieser außergewöhnlichen Frau, verlassen wir die Buchhandlung und lassen unseren Besuch mit einem Bummel durch die alte Hansestadt ausklingen.

radio rauch
HDTV VCR SAT HIFI HAUSHALTSGERÄTE KUNDENDIENST SERVICE

Welfenplatz - Braunschweig
Tel.: 0531 / 262 11 70

- Reparaturen Eildienst
- kostenloses Leihgerät auf Wunsch
- Fachberatung statt Fehlkauf
- Antennenbau

Ihr Partner wenn Sie Profis brauchen!

Egal welches Fabrikat oder wo gekauft: wir helfen - schnell, fachmännisch und preiswert!

Gewinnspiel radio rauch verlost

2 Einkaufsgutscheine im Wert von je **25 Euro** bei einem Einkauf ab **100 Euro**.

Bitte schreiben Sie eine Postkarte oder E-Mail mit dem Stichwort „**radio rauch**“ an:

MC Werbung, Westendorf 18, 38315 Werlaburgdorf oder per E-Mail an: gewinnspiel.bsjournal@yahoo.de

Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

Einsendeschluss ist der 30. November 2020

Blauer Dunst

Von Dieter Seppelt

Wir alle wissen heute, dass Rauchen schädlich, krebsfördernd und deshalb tödlich ist. Das ist sogar deutlich auf jeder Zigarettenschachtel aufgedruckt. Eigentlich war das schon immer so, nur hat man es früher nicht gewusst, nicht wissen wollen oder auch den Rauchern schlicht und einfach verschwiegen. Wie dem auch sei, meine erste Zigarette habe ich, natürlich heimlich, mit meinem Freund Helmut geraucht. Wir waren beide 14 Jahre alt und hatten von unserem Taschengeld für 50 Pfennig sechs Zigaretten mit Filter und für 5 Pfennig eine Schachtel Streichhölzer gekauft. Damit haben wir uns in Büschen der Schunteraue

versteckt, damit uns niemand bei dieser für uns verbotenen Sache erwischte. Aber wenn ich ehrlich bin, habe ich mich ob dieser „Jugendsünde“ nie geschämt. Man wollte damals halt so cool sein wie die Film- und Fernsehstars und ist ja auch durch die Werbung in Kino, Fernsehen und auf großflächigen Plakaten täglich zum Rauchen verführt worden. Da wurde einem geraten, dass der Mann drei Dinge braucht (Feuer, Pfeife, Stanwell), da ging man meilenweit für eine Camel, da hieß es „aus gutem Grund ist Juno rund“, nur hat man diesen Grund nie erfahren, dafür genoss man mit einer Marlboro den Duft der großen wei-

Kindermund

Leon spielt schon den ganzen Vormittag mit seinem neuen, großen Müllauto, als ihn seine Mama ruft und zu ihm sagt: „Weißt du was, Leon, wir gehen jetzt noch rasch los, kaufen ein paar Kleinigkeiten im Supermarkt ein, und da-

nach spielen wir noch ein Spiel miteinander, ok?“

Leon schaut sie an und antwortet:

„Du, Mama ... Leon hat eben auf die Uhr geguckt ... es ist jetzt schon danach.“

SENIOREN-RESIDENZ
BROCKENBLICK

Selbstbestimmung • Sicherheit • Versorgung

Betreutes Wohnen

mit 24-Stunden-Pflege!

Kurzzeitpflege & Dauerpflege

Eiderstraße 4 • 38120 Braunschweig

Telefon 0531 / 28 53-10 20

www.brockenblick.de



Zigarettenmarken von früher.

Collage von D. Seppelt

ten Welt oder konnte sich mit dem HB-Männchen weiterhin auf dem Boden der Tatsachen bewegen und musste nicht in die Luft gehen. Für zart besaitete Damenlungen gab es Zigaretten mit Pfefferminzgeschmack, die man stilvoll in der eleganten Zigarettenspitze paffte, und harte Kerle hatten ständig eine Roth-Händle ohne Filter an Ober- oder Unterlippe kleben.

Rauchen gehörte in dieser Zeit zur Gesellschaft, und ein gewisses Statussymbol konnte man sich damit auch schaffen, indem man, für alle Umstehenden sichtbar, das wertvolle Zigarettenetui aus Schildpatt aus der Jaketttasche zog und sich mit seinem goldenen Gasfeuerzeug eine Lucky Strike ansteckte.

Bald aber merkten die Nichtraucher, dass auch sie rauchten - nämlich passiv - und sie damit auch gesundheitlich gefährdet waren. Mit dem Ergebnis, dass sich erste Nichtraucher-Initiativen gründeten und gesetzliche Rauchverbote zum Zwecke des Nichtraucherschutzes forderten. Man begann, beim Zigarettkonsum nicht mehr von „Gewöhnung“, sondern von „Sucht“ zu sprechen.

Zahlreiche Behörden und

Unternehmen führten daraufhin zwischen 1980 und 2000 ein generelles Rauchverbot in ihren Räumlichkeiten ein, und das deutsche Bundesarbeitsgericht entschied 1999 in einem Grundsatzurteil, dass generelle Rauchverbote in Betriebsräumen zulässig sind. Heutzutage ist die gesellschaftliche Akzeptanz von Rauchverboten in Deutschland sehr hoch. Dazu hat hauptsächlich die intensive Aufklärungsarbeit über die Schädlichkeit des Rauchens in allen öffentlichen Medien beigetragen.

Und nun? ? Es sieht so aus, als ob sich die Geschichte wiederholt: Seit neuestem mahnen uns unsere Nachkommen jeden Freitag, dass die Umwelt kaputt gemacht wird und unbedingt Gegenmaßnahmen getroffen werden müssen. Natürlich haben sie Recht, nur wie könnten diese Maßnahmen aussehen? Das Rauchen konnten wir uns abgewöhnen und darauf verzichten. Aber geht das mit dem Konsum, den Urlaubsreisen, den schönen großen Autos auch? Warten wir's ab. In 50 Jahren sind wir klüger ...

Enkeltrickbetrug

Von Claus-Peter Brasche

Bei der 81-jährigen Witwe, Anneliese W. klingelt das Telefon „Rate mal, wer hier dran ist?“ Anneliese W. überlegt ein wenig und kommt zu dem Schluss, dass es sich eigentlich nur um ihre Enkelin, Laura, handeln könnte. Nichts ahnend nennt sie diesen Namen, den die Anruferin unverzüglich mit den Worten: „Genau richtig! Hier ist Laura!“ bestätigt. „Ich weiß, ich habe mich lange nicht mehr bei dir gemeldet. Das lag an meinem Studium. Jetzt habe ich die einmalige Gelegenheit, ein Modefachgeschäft zu eröffnen. Ich wollte dich fragen, ob du mir nicht 20.000 Euro leihen kannst. Ich stehe schon unter Zeitdruck, weil ich bereits Verträge mit einigen Modeproduzenten abgeschlossen habe. Ich weiß, dass ist viel Geld, aber du bekommst es ja bald wieder zurück. Versprochen!“ Anneliese G. wird von all diesen Umständen völlig überrannt. Eines steht für sie aber sofort fest, sie wird Laura helfen. Sie teilt dann der Anruferin mit, dass sie am nächsten Tag ganz früh ihre Sparkasse aufsuchen wird, um das Geld vom Konto abzuheben. Die Anruferin sagt zu, das Geld am Folgetag um 13 Uhr persönlich abzuholen.

Es kommt aber ganz anders. Am nächsten Tag, um 12 Uhr, wird Anneliese W. überraschender Weise wieder angerufen: „Hier ist Laura, es tut mir leid, aber ich kann nicht selbst kommen, um das Geld in Empfang zu nehmen. Ich bin plötzlich zu einem Notarzttermin geladen worden, um einen wichtigen Vertrag zu unterschreiben. Deshalb ist mein Freund inzwischen losgefahren, er wird alles für mich übernehmen.“ Fünf Minuten später klingelt es an der Woh-

nungstür von Anneliese W. Zwei Männer wollen das Geld abholen. Das wird ihnen von Anneliese W. ohne Argwohn übergeben. Anneliese W. ist Opfer eines ganz miesen Trickbetruges geworden und hat dabei 20.000 Euro verloren.

Die sogenannten Enkeltrickbetrüger suchen ihre Opfer gezielt aus. Diese Masche ist recht einfach, aber erfolgreich. Die Kriminellen werten Namen und Adressen in Telefonbüchern aus. Stoßen sie dabei auf Vornamen, die auf ältere Menschen schließen lassen, wie Anneliese oder Alfred, ist das für sie ein erster Anhaltspunkt. Die Täter sind nicht selten Mitglieder organisierter Banden, die professionell agieren. Eines geht der Tat aber fast immer voraus: Der Anruf, bei dem das Opfer ausgehört wird, um dann sofort die Rolle eines Angehörigen vorzugaukeln, wie hier in diesem Fall die angebliche Enkelin, „Laura“. Ferner haben die Anruferinnen oder Anrufer die Aufgabe, im Verlaufe des Gesprächs eine regelrechte Notlage oder zumindest die Dringlichkeit eines Geldbedarfes darzustellen. Hierdurch gelingt es ihnen fast immer, ihre Opfer unter Druck zu setzen und damit gleichzeitig ihre Hilfsbereitschaft zu steigern.

Wie in vielen anderen Fällen, konnte diese Tat ebenfalls nicht aufgeklärt werden. Der Sachverhalt ist nur ein Beispiel von hunderten gleichgelagerter Fälle im Jahr. Die Kriminellen sind sehr kreativ und lassen sich auch andere Geschichten einfallen: Es können vor-

getäuschte Unfälle, Krankheiten, Wohnungsbrände sowie viele andere völlig frei erfundene Notlagen sein. Wie kann man sich schützen? Es gibt ein paar einfache Mittel: Seien sie stets misstrauisch bei unerwarteten Anrufen oder Besuchen. Geben sie weder am Telefon noch an der Haustür Auskünfte über sich selbst oder ihre Familie. Lassen sie auf gar keinen Fall Fremde in ihre Wohnung. Informieren sie die nächsten Angehörigen, vertraute Nachbarn, oder Freunde, wenn sie verdächtige Anrufe oder Besuche hatten. Und scheuen sie sich nicht, sofort die Polizei zu informieren, wenn sie das Gefühl haben, dass sie Opfer eines solchen oder schon geworden sind. Dafür steht Ihnen der Polizei-Notruf unter 110 zur Verfügung. Lassen sie sich niemals darauf ein, Geld oder Wertsachen auszuhändigen! Wenn sie Angehörige mit altersbedingten Einschränkungen betreuen oder Kontakte dorthin pflegen, dann achten sie bitte auf etwaige Anzeichen für derartige Betrugshandlungen. Gut bewährt haben sich Absprachen mit den jeweiligen Banken oder Sparkassen, damit auch



von dort aus bei ungewöhnlich hohen Geldabhebungen reagiert werden kann.

Der Autor ist Kriminalhauptkommissar im Ruhestand.

Wir sind an Ihrer Seite.
Würdevoll und zeitgemäß.

Hageroth
Bestattungen

Tag & Nacht 05304 / 5214
0157 / 71521214

torsten.hageroth@t-online.de

Wer hat denn nun Recht?

Udo Jürgens mit seinem Lied „Mit 66 Jahren, da fängt das Leben an ... mit 66 Jahren, da hat man Spaß daran“

Oder Hans-Joachim Fuchsberger mit seinen Worten „Alt werden ist nichts für Feiglinge“.

Auch zum Club der Ü 66 zählenden Menschen kaufte ich mir also einschlägige Lektüre, um diese Frage zu klären. Doch je länger ich mich damit beschäftigte, desto größer wurden meine Zweifel.

Gläubte ich Herrn Jürgens, wäre mein Leben vor dem 66. Lebensjahr öde, unerfreulich, und ... es hätte fatalerweise noch nicht einmal begonnen. Damit konnte ich mich aber so gar nicht anfreunden. Mein Leben vor der „66“ war angefüllt mit Spaß, Freude und Erfolg. Sicherlich auch mit Rückschlägen und Kummer, so wie es sich für ein „gutes und anständiges“ Leben gehört, aber ganz sicher hatte ich nie das Gefühl, mein Leben

Gedanken übers „Älter werden“

Von Monika Reim

habe noch gar nicht angefangen.

Ok, der Liedtext von Udo war also nichts für mich. Vielleicht trifft ja eine andere These eher zu, fragte ich mich und beschäftigte mich mit den Worten des Herrn Fuchsberger: „Älter werden ist nichts für Feiglinge“!

Also eins ist wohl klar ... sowohl mutige als auch feige Menschen werden älter und dies, fataler Weise, sogar ganz ohne eigenes Zutun. Und - ob mutig oder weniger mutig - der Zahn der Zeit nagt munter an uns allen und an der Zeit, die uns bleibt. Muss ich mich nun mutig ins Schlachtgetümmel gegen die nachlassenden Möglichkeiten meines Körpers stürzen, um glücklich zu sein? Und was ist denn eigentlich „Mut“?

Muss ich mich „mit dem Mut der Verzweiflung“ dem Alte-

rungsprozess meines Körpers entgegenstellen? Eigentlich möchte ich ihm die immer mehr fehlenden Fähigkeiten verzeihen. Schließlich hat er mir mein ganzes Leben doch treu gedient.

Ist mein älter werdender Körper mein Feind? Sicher nicht, viel mehr will ich ihn unterstützen, indem ich mich fit und gesund erhalte. Ist das „mutig“?

Vielleicht ist „Mut“ ja aber auch nur der falsche Ausdruck. Ersetzen wir doch „Mut“ einmal durch andere Eigenschaften.

Geduld, um nachlassende Fähigkeiten zu kompensieren.

Belastbarkeit, um Notwendiges, insbesondere notwendige Dinge medizinischer Art, zu ertragen.

Humor, um auch einmal über sich selbst lachen zu können.

Zuversicht, um immer das

Beste aus jeder Situation zu machen.

Und nicht zuletzt Frohsinn, um all die schönen Dinge des Lebens zu sehen und zu genießen!

Ich erkannte mit großer Erleichterung, dass diese Eigenschaften doch genau die Mischung ausmachen, die mir bereits mein ganzes Leben geholfen hatte. In guten und schlechten Zeiten. Also, bemerke ich, ist es doch am allerbesten, mich auf mein Lebensgefühl zu verlassen und weder Herrn Jürgens noch Herrn Fuchsberger uneingeschränkt zu folgen!

Ich war erleichtert! Diese Erkenntnis war das Positivste, was bei meinen Gedanken übers Alter herauskommen konnte.

Für mich steht fest: „Das LEBEN ist nichts für Feiglinge“, das ALTER hingegen ist nichts für Unbedachte, Zweifler und sich selbst bemitleidende Zeitgenossen.



Erfahrung in Sachen Gesundheit - Seit 130 Jahren für Sie da!

Kompetenz, Service, Kundenfreundlichkeit und beste Versorgung stehen im Sanitätshaus C. W. Hoffmeister im Fokus. Daher ist uns auch die räumliche Nähe zu unseren Kunden in der Region sehr wichtig. Sie sollen möglichst kurze Wege haben, und dennoch wollen wir Sie optimal versorgen können! Deswegen finden Sie uns sechs Mal in der Region Braunschweig-Wolfenbüttel.

Wir verhelfen Ihnen zu mehr Lebensqualität durch individuelle Versorgung bspw. mit Kompressionsstrümpfen oder Einlagen aber auch mit orthopädischen Schuh-

vorrichtungen und orthopädischen Maßschuhen.

Sehr gerne unterstützen wir Sie auch in Ihrer Mobilität. Bei uns finden Sie eine riesige Auswahl an Rollatoren, Rollstühlen und haben für Sie in der Casparistraße unser E-Mobilitätszentrum eingerichtet. Sie erhalten bei uns spritzige zweirädrige Roller oder E-Scooter, mit denen Sie Ihren Einkauf auch weitere Strecken wunderbar transportieren können. Ein Highlight ist ein faltbarer E-Scooter, den Sie sogar mit ins Flugzeug, die Bahn oder auf das Schiff nehmen dürfen.



**am Sackring
Wäscherei**

Gardinenpflegedienst · Schmutzmattenservice ·
Heißmangel

Unser Service für Sie!
Wir kommen zu Ihnen, nehmen Ihre Gardinen ab, pflegen diese und hängen die Gardinen dann wieder für Sie auf. Kein auf die Leiter steigen, keine Anstrengungen. Und das günstiger als Sie denken.

Unsere weiteren Leistungen

- Waschen von Oberbekleidung
- Schlafsäcken, Sportbekleidung
- Kopfkissen und Bettdecken
- Tischwäsche
- Mangeln aller Arten von Textilien
- Waschen von Betten / Kopfkissen

Sie rufen an, wir holen es ab!

Görgesstraße 14
38118 Braunschweig
Telefon: 0531 - 57 75 89
Fax: 0531 - 250 34 09
www.waescherei-sackring.de

Öffnungszeiten
Mo-Do 8.00 - 16.30 Uhr
Fr 9.00 - 15.00 Uhr
Sa Termine
nach Absprache

Havelberg – kleine Stadt mit großer Geschichte

Von Wibke Ihlenburg-Dreessen

Die Hansestadt Havelberg ist mit heute knapp 7000 Einwohnern eher klein, hat aber einen großen Dom, bietet historische Glanzlichter und eine interessante landschaftliche Lage. Die Stadt liegt an der Havel, kurz bevor diese in die Elbe mündet. Viele Touristen folgen hier dem „Elberadweg“ und der „Straße der Romanik“.

Die Elbe war im 10. Jahrhundert Grenze zwischen dem ostfränkischen Reich im Westen und slawischen Stämmen im Osten. König Heinrich I. gelang 929 ein bedeutender Vorstoß in das slawische Land, und er eroberte auch das Gebiet um Havelberg. Sein Sohn Kaiser Otto I. gründete hier das früheste Bistum östlich der Elbe (neben dem in der Stadt Brandenburg). Allerdings eroberten die Slawen die Region zurück. Erst zur Zeit Heinrich des Löwen und Albrecht des Bären kam Havelberg im Zuge des „Wendekreuzzuges“ im 12. Jahrhundert endgültig unter Reichsgewalt.

Auf dem Höhenrücken über dem nördlichen Havelufer lag zunächst eine Burganlage, an deren Stelle später der Dom

gebaut wurde. Die Bürgerstadt entstand unterhalb vom Dombezirk auf einer Landzunge in einer Flussschleife der Havel, wurde aber durch den Bau des „Stadtgraben“ zu einer leicht zu verteidigenden runden Insel mit knapp 400 m Durchmesser. Die Stadt erhielt Magdeburger Recht und gehörte zur Hanse (seit 2008 trägt Havelberg wieder den Namenszusatz Hansestadt).

Der romanische Dom wurde 1170 geweiht, Ende des 13. Jahrhunderts aber in großen Teilen im gotischen Stil umgebaut. Seine architekturgeschichtliche Bedeutung verdankt er dem Westbau, der mit seiner ornamentlosen Form als fensterloser Block die entschiedenste Verwirklichung des Sächsischen Westriegels in der deutschen Baukunst darstellt. Er war aber kein Wehrbau - wie manche vermuten -, denn er hatte von Anfang an ein ebenerdiges Portal und drei breite Durchlässe zum Langhaus. Anfang des 20. Jahrhunderts bekam der Westbau ein neoromanisches Glockengeschoss mit Dachreiter.

Im Inneren sind aus der

Foto: K. Ihlenburg



Der Dom hoch über der Stadt Havelberg und über der Havel.

Zeit um 1300 farbige Glasfenster, die Triumphkreuzgruppe, Sandsteinleuchter und das Eichenholz-Chorgestühl erhalten. In dem Klostergebäude am Kreuzgang findet man seit Anfang des 20. Jahrhunderts das „Prignitz-Museum“ zur Dom-, Orts- und Regionalgeschichte.

Havelberg war eine der fünf Städte in der Havel-Region, die 2015 gemeinsam die Bundesgartenschau ausgerichtet haben. Dazu wurde auf dem Domberg ein Denkmal enthüllt, das Zar Peter den Großen und den preußischen „Soldatenkönig“ Friedrich Wilhelm I. darstellt, die sich tatsächlich 1716 in dieser

Stadt getroffen haben. Der Preußenkönig war der einzige von sieben Vertretern europäischer Staaten, der Peter I. im „Zweiten Nordischen Krieg“ gegen Schweden unterstützt hat. Er überreichte dem Zaren als Gastgeschenk jene Bernstein-Tafeln aus Schloss Charlottenburg, die den Grundstock für das legendäre Bernsteinzimmer bildeten. Peter der Große revanchierte sich mit zweihundert gut und hoch gewachsenen Bauernburschen für die preußischen Garde der „langen Kerls“. Das Denkmal entwarf Anton Schumann, damals Student an der Kunsthochschule Giebichenstein in Halle.



Denkmal nahe dem Dom von Havelberg: Zar Peter der Große (links) gegenüber dem preußischen „Soldatenkönig“, der ihm in Havelberg den Grundstock für das Bernsteinzimmer geschenkt hat. Foto: K. Ihlenburg

Selbständig und sicher!
Mit dem Johanniter-Hausnotruf.



Ich bleibe ich – selbständig in den eigenen vier Wänden! Und die Johanniter sind im Fall der Fälle für mich da.

Weitere Informationen unter:
Telefon 0531 19214
www.johanniter.de/hausnotruf

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben





Rätselauflösung

Das Wappen schmückt das neue Eingangsportal des renovierten Langerfeldt Hauses.
Foto: E. Qweitzsch



Fotorätsel

Diese beiden Rehe finden wir bei einem Spaziergang in Braunschweig, wo können wir sie entdecken?
Foto: E. Qweitzsch



Der Planetenweg rund um den Allersee in Wolfsburg. Ein schöner und informativer Weg, im Zeichen von „Corona“ auch in Ruhe zu erkunden.
Foto: E. Qweitzsch



Nach monatelanger Pause, Corona geschuldet, konnten wir endlich wieder das Braunschweiger Journal in gewohnter Auflage in Empfang nehmen. Unser stets hilfsbereiter Kollege Gerd Lippel war schon früh für uns da, um die nötige Vorbereitung zu treffen.
Foto: E. Qweitzsch



Immer wieder ein lohnendes Ausflugsziel, ganz nah in Braunschweig, der Schulgarten mit dem Dowesee.



Foto: E. Qweitzsch



Auf dem Schützenplatz darf wegen Corona dieses mal keine Sommer Kirmes statttfinden. Also ist Braunschweig erfinderisch und hat viele kleine Events in der Innenstadt verteilt.

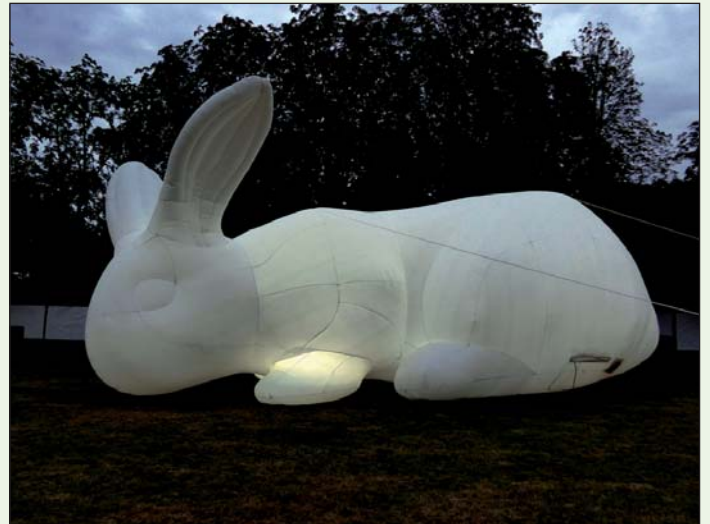


Fotos: E. Qweitzsch



Die Neisse, der Grenzfluss zwischen Deutschland und Polen. Ein Blick von der bekannten Brücke mit Blick auf die zweitürmige Pfeilerbasilika St. Peter und Paul.

Foto: E. Qweitzsch



Der beleuchtete Hase beim Braunschweiger Lichtparcous.

Foto: E. Qweitzsch



Eine weitere Sehenswürdigkeit der Stadt Görlitz, ein 475 Meter langer und 35 Meter hoher Viadukt über die Neisse, nur für die Eisenbahn.

Foto: E. Qweitzsch



Ein original Schaufelraddampfer, als Personenschiff zugelassen seit 1912, fährt es auf der Elbe, hier zwischen Bad Schandau und Pillnitz.

Foto: E. Qweitzsch

– Anzeige –

„Bekannt aus Rundfunk und Fernsehen“

Neuer Bildband zeigt Braunschweig während des Lockdowns

Stefan Schroeder hat seine Stadt während des Corona-Ausnahmestands fotografisch dokumentiert. Jetzt ist „Lockdown Braunschweig. Der etwas andere Bildband“ im Husum Verlag erschienen.

Stefan Schroeder hat sich faszinieren lassen von den teils bizarren Veränderungen im Bild seiner Stadt im April 2020, als touristische Orte und Sehenswürdigkeiten auf einen Schlag zu „lost places“ mutierten. Der Braunschweiger hat das surreal erscheinende Stimmungsbild in 52 Momentaufnahmen charakteristischer Orte eingefangen. Sein Bildband spiegelt exemplarisch für viele weitere Städte Braunschweigs Erfahrung des Ausnahmestands. April 2020: Was ist los in Braunschweig? Die Corona-Krise hat das Stadtbild auf zugleich bizarre und faszinierende Weise verwandelt. Wo man auch hinsieht: leergefegte Straßen und Cafés. Ein verlassener Bahnhof. Weite, stille Marktplätze. Einkaufspassagen ohne eine Menschenseele. Abgesperrte Spielplätze.

Deine Stadt im April 2020



Jetzt im örtlichen Buchhandel oder bei Amazon für 9,95€ erhältlich



Diese surreale Mischung aus beängstigender Geisterstadt und friedlicher Idylle übt eine eigenartige Faszination aus. Den Braunschweiger Stefan Schroeder erinnert sie „an einen wahren lost place, als würde es sich um die Kulisse eines amerikanischen Science-Fiction-Films handeln.“

Da lag es für ihn nahe, den Ausnahmestand seiner Stadt fotografisch zu dokumentieren. „Mir war es ein Bedürfnis, diese besonderen Momente charakteristischer Orte in Braunschweig im Bild festzuhalten – wenn man so will als historisches Zeugnis“, erläutert der Autor seine Motivation.

Der Bildband enthält eindrucksvoll eingefangene Momentaufnahmen von charakteristischen Orten Braunschweigs. „Das Hauptaugenmerk habe ich dabei auf eine besondere Ästhetik von Motiv, Licht und Perspektive gelegt. Jedes Bild erzählt eine Geschichte“, sagt Schroeder. Entstanden ist ein einzigartiges Stimmungsbild einer Stadt, das es so noch nicht gegeben hat.

Stefan Schroeder,

Lockdown Braunschweig

Der etwas andere Bildband

63 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen, broschiert
Format 24 x 17 cm

€ 9,95

ISBN 978-3-96717-013-9

Husum Verlag



Wie verlassen – die zu normalen Zeiten stark frequentierte Hansestraße.

Herzogin Hedwig

Stifterin eines Gymnasiums Herzogin Hedwig
von Braunschweig-Lüneburg

Von Brigitte Kluszczewski

In den vorpommerschen Städten Ludwigsburg und Barth wie im hinterpommerschen Neustettin (Szczecinek), jetzt zu Polen gehörend, findet man noch heute Spuren weltlicher Prinzessinnen, die mit Herzögen aus dem pommerschen Greifengeschlecht vermählt wurden. Im Ludwigsburger Renaissanceschloss hängt ein Bild der jugendlichen Sophie Hedwig von Braunschweig-Lüneburg, die 1577 einem Greifenherzog angetraut wurde. In Barth kann man das Epitaph der 1579 verstorbenen Herzogin Klara von Braunschweig-Lüneburg in der Marienkirche bewundern. Sie war die Gemahlin von Boguslaw XII. gewesen.

In Neustettin, Pommern, jetzt Szczecinek, Polen, gibt es eine noch heute berühmte Oberschule, die einmal 1640 von Herzogin Hedwig von Braunschweig-Lüneburg als Gymnasium gegründet wurde. Sie trägt aber mittlerweile einen anderen Namen.

Hedwig von Braunschweig-Lüneburg, Stifterin und spätere Namensgeberin des Gymnasiums, wurde 1597 geboren. Sie hatte im Jahr 1619 Herzog Ulrich aus dem Geschlecht der pommerschen Greifenherzöge geheiratet. Er war Bischof von Cammin. Sein Bruder, Herzog Boguslaw XIII. war der letzte regierende Greifenherzog gewesen, denn es gab keinen Erbfolger. Auch die Ehe der Fürstin Hedwig blieb kinder-

los. Schon mit 25 Jahren wurde sie Witwe. Ihr Witwensitz wurde das Schloss in Neustettin, wo sie bis zu ihrem Tod 1652 gelebt und gewirkt hat.

Fürstin Hedwig war sehr fromm, fest im evangelischen Glauben verwurzelt. Ihre Wohltätigkeit wurde gepriesen, denn der 30jährige Krieg 1618-1648 hatte viel Not und Elend in Hinterpommern ausgelöst. Da sie von Haus aus sehr gebildet war, sorgte sie sich um die Ausbildung der Jugend. Ein wesentlicher Antrieb für die Gründung einer Lateinschule war auch ihre Reaktion auf das seit 1618 bestehende Jesuitenkolleg als geistiges Zentrum der Gegenreformation in Deutsch Krone. Ihre höhere Schule, die am 18.10.1640 feierlich eröffnet wurde, war die 2. Gründung nach dem Stargarder Peter-Gröning-Gymnasium in Hinterpommern. Von diesem Gymnasium berief sie Christian Nasse als ersten Rektor an ihr Gymnasium. Fürstin Hedwig bezahlte die Lehrkräfte aus ihrem Einkommen. Um ihre Schule noch über ihren Tod hinaus sicher zu erhalten, setzte sie Testamentsvollstrecker ein, die darüber wachen sollten, dass die Schule erfolgreich in Neustettin erhalten blieb.

Im Jahr 1772 wurden sogar Mädchen in diesem Gymnasium aufgenommen. Jedoch schon einige Jahre später, nach einer Revision, wurde die Mädchenabteilung wieder



ZUSAMMEN SIND WIR STARK

DIE VIELFÄLTIGEN ANGEBOTE UNSERES PARITÄTISCHEN DIENSTES

- = Alltagshilfen
- = Ambulante Pflege
- = Ambulante Dementenbetreuung
- = Behindertenassistenten
- = Essen auf Rädern
- = Hausnotruf
- = Betreutes Wohnen
- = Familienunterstützender Dienst
- = Hauswirtschaftliche Dienste
- = Integrationsassistenten
- = Nachbarschaftshilfe (Östliches Ringgebiet Nord)

So erreichen Sie uns

Saarbrückener Straße 50, Braunschweig
Tel.: 0531 - 4 80 79 10
E-Mail: mobile-dienste@paritaetischer-bs.de



www.paritaetischer-bs.de/paritaetische-dienste

entfernt. Nach 135 Jahren, im Jahr 1926, war es erst wieder möglich geworden, dass auch Mädchen Zugang zur Schule erhielten und auch das Abitur ablegen konnten.

Ihre Schule nannte sich Fürstlich Hedwigisches Gymnasium, kurz FHG. 1913 erhielt das Gymnasium einen Neubau. Das 300-jährige Jubiläum 1940 fiel wegen des 2. Weltkrieges aus.

Nach 1945 konnte im katholischen Polen das ehrwürdige Neustettiner Gymnasium

nicht weiter den Namen der protestantischen Stifterin und Fürstin Hedwig aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg tragen. Es nennt sich heute Elisabeth Lyzeum nach Elisabeth von Pommern 1347–1393. Sie war die einzige Tochter des Greifenherzogs Boguslaw V. von Wolgast und Elisabeth von Polen. Über dem Eingang des Gymnasiums prangt seit 1913 wie eh und je: „*Juventuti sacrum*“, der Jugend geweiht.

Das Braunschweiger Journal

finden Sie im Internet unter:

www.bs-journal.de



Rudolfstift



Einrichtung für Wohnen
und Pflege älterer
Menschen - mitten in
Braunschweig

Rudolfstraße 21
38114 Braunschweig
Tel. 0531-7022470
www.rudolfstift.de

Das Heim in dem man Zuhause ist!

Überraschungen auf einer Dreistädte-tour durchs polnische Hinterpommern

Von Brigitte Kleszczewski

Fast hätte Corona unsere Reise nach Neustettin (Szczecinek), Dramburg (Drawsko Pomorskie) und Stargard unmöglich gemacht. Die Städte liegen an der Bahnstrecke von Stettin (Szczecin) nach Posen.

In Neustettin prangte an der Hotel-tür ein Schild mit einer Telefonnummer. Ohne Handy hätte es hier Schwierigkeiten gegeben, ins Hotel zu kommen. Nach unserem Anruf kam eine Hotelangestellte, nannte uns den Code für die Tür, wies uns ein und verschwand bis zum nächsten Morgen.

Ebenso erging es uns in Dramburg. Hier half uns der Taxifahrer, denn der Code für



Bismarckturm in Neustettin.

Foto: B. Kleszczewski

die Tür kam auf Polnisch durchs Handy. An der Rezeption lag ein Zettel mit unserem Namen versehen sowie unser Zimmerschlüssel.

In Stargard dagegen begrüßte uns der Hotelier. Das lag daran, weil hier sechs Monteure der Firma Schmeer aus Magdeburg ihre Nachtschicht bei einer Flasche Bier ausklingen ließen. In der Nacht hatten sie Schienen an der Strecke Dölitze - Arnswalde verlegt.

In Neustettin hatte der Bismarckturm am Streitzigsee

seinen Namen behalten. Wir wanderten dorthin und fuhren mit dem Ausflugsdampfer „Bayern“ bis zum Greifenschloss zurück. Dieses Schloss war der Witwensitz der Fürstin Hedwig aus dem Herzoghaus Braunschweig-Lüneburg gewesen. 1640 gründete sie eine Lateinschule, das spätere Fürstin-Hedwig-Gymnasium. Heute nennt es sich Fürstin-Elisabeth-Lyzeum.

Von Neustettin erlaubten wir uns einen Ausflug nach Groß Born (Borne Sulinowo). Der während der Nazizeit angelegte Truppenübungsplatz für Panzer und Artillerie wird heute auch von Nato-Truppen genutzt. Die deutschen Landsers hatten schon in den 1930er Jahren behauptet, dass der liebe Gott Groß Born im Zorn erschaffen hätte. An der Hauptstraße entdeckten wir ein Hinweisschild, auf dem „Villa Guderian“ stand. Im Informationscenter pries man Groß Born als einen Ort für Liebhaber der Geschichte und der Geheimnisse des 2. Weltkrieges. General Rommel hatte hier seine Armee auf den Afrikafeldzug vorbereitet.

In Dramburg entdeckten wir auf einem Prospekt das Porträt von Walter Gropius (1883–1969), den Gründer des Bauhauses, das er von 1919–1928 in Weimar – Dessau leitete. Er hatte hier die Metzler-Villa vor dem 1. Weltkrieg entworfen, in dem sich heute ein Stadtamt befindet. Sein Onkel, Erich Gropius, besaß in Janikow (Janowo) ein Gut. Für ihn baute er einen Speicher und Arbeiterhäuser.

Auf einem Ausflug nach Falkenburg (Zlocieniec) erlebten wir eine Enttäuschung. Das Schloss war nach



Heilig-Kreuz-Kirche in Tempelburg mit Grünebergorgel.

Foto: B. Kleszczewski

dem Krieg vollkommen zerstört worden. Die berühmte Hainbuchenallee, die vom Drage-Fluss zum Schloss führte, ist aber erhalten geblieben.

In Tempelburg (Czaplinek) konnten wir eine Beschreibung der Heilig-Kreuz-Kirche auf Deutsch am Gebäude lesen. Sie wurde von Karl-Friedrich Schinkel entworfen, durch den Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. bezahlt, und besitzt eine gute Akustik. Erwähnt wurde ebenfalls, dass die Orgel von der bekannten Orgelbauanstalt B. Grüneberg aus Stettin stammt.

Zum Abschied erhielten wir im Hotel Artemis von der Hotelbesitzerin, vielleicht weil wir so pflegeleichte Gäste waren, zwei Gläser selbstgekochte Marmelade überreicht.

In Stargard betraten wir die Innenstadt durch das Johannistor. Der Turm der Johanniskirche ragt 99 m hoch und soll für einen Kremlturm in Moskau Vorbild gewesen sein. Im Eingang der Kirche steht ein Taufstein mit deutscher Inschrift.

Als wir in Pyritz den Mauer-ring umwanderten und wohl im Gleichschritt marschierten, sprach uns ein alter Pole

mit: „Die Preußen kommen“ an.

Am letzten Abend in Stargard saßen wir mit dem Hotelwirt zusammen. Er überreichte uns zwei Becher, auf denen sein Hotel, aber auch das die Ihna überspannende Mühltor zu sehen war. Er teilte uns mit, dass der in Stargard geborene Schauspieler Claus Biederstaedt gestorben sei. Dieser wäre auch Schüler des berühmten Peter-Gröning-Gymnasiums gewesen.

Zu unserer Überraschung verlief die Rückreise von Stargard nach Braunschweig in nicht überfüllten Zügen ohne Verspätungen problemlos.



Allee zum Schloss Falkenburg. Foto: B. Kleszczewski

Der Universal-Untermieter

Von Helmut Wenzel

Vor sechzig Jahren zog es mich in die Ferne, und ich wechselte meinen Arbeitsplatz von Berlin nach Köln. Hier fand ich bei Annemie und Hans Unterkunft und war ihnen dreieinhalb Jahre lang ein treuer Untermieter. Ich gehörte fast schon mit zur Familie. Mit Hans frühstückte ich. Am Wochenende saß ich oft mit am Mittagstisch. Annemie kümmerte sich um meine Wäsche und versorgte mich mit üblichen Kleinigkeiten, die mir als Junggeselle fehlten.

Meine Wirtsleute waren sehr fleißige Menschen. Sie verfolgten neben ihren beruflichen Tätigkeiten einige Nebenbeschäftigungen, die ihnen zusätzliches Geld in die Haushaltskasse spülten. Fast jeden Sonnabend zog es sie, um dem Alltag zu entfliehen, in die Kneipe. Hier fanden sie ihre Erholung und ausgiebige Geselligkeit. Beide waren starke Raucher und verachteten kein Bier und keinen Schnaps. Erst im Morgengrauen kamen sie schweren Schrittes nach Hause.

Und wie weit war ich nun in die Gewohnheiten meiner Wirtsleute mit einbezogen? Durch meine Außendiensttätigkeit war ich in der Regel nur über das Wochenende in Köln und freute mich auf das Ausschlafen können. „Dat Hildejard“, damals vier Jahre alt, wurde hingegen zu einem Störsender. Kaum hatten ihre Eltern die Wohnung verlassen, wurde sie rebellisch. Ich stand auf, ging zu ihr ans Bett und beruhigte sie. Das fand Hildegard prima. Sie fing jedoch sofort wieder an zu schreien, wenn ich sie verlassen hatte.

ein Milchprodukt	Vorname von Delon	ein alkoholfreies Getränk (Kw.)	Anfängerin	Haustier der Lappen	Vorname der Lollobrigida	eine Lotterie (Abk.)	verblüht	Shetlandinsel	eine Kaiserpfalz	Briefträger
Kettengeräusch		falls, dann	Urlaubszielvermittlung	Harmonie						Heimat Siegfrieds (myth.)
					arktischer Meeresvogel		drittes kath. Tagesgebet			
griech. Vorsilbe: gleich										
deutsche Schauspielerin	Weg nicht gehbar	deutsche Landeshauptstadt						Pferdegangart	holländische Käsesorte	
deutsche Vorsilbe								dt. Komponist † 1847		
mit Freude		italienische Tonsilbe						plötzlicher Einfall		einige
Abkochbrühe								Traubenerte		hilfsbereit
je (latein.)								ungekocht		
		ehemal. japanische Münze	frei, locker	Amtssprache in Laos	Datenverarbeitung (Abk.)	Stadt an der Zwickauer Mulde	lockere Erde	Kaufartikel	Abk.: zur Ruhe	
Platzdecken	aufrollbare Sichtblende						Anteilschein			
dt. Erfinder des Telefons †			ein Feldspat					kostbar, selten		
handeln		ein Monatsname							männlicher franz. Artikel	

Spezialbrillengläser für altersbedingte Makuladegeneration

„Ich habe eine Makulaerkrankung. Ich konnte fast nichts mehr lesen oder in der Ferne erkennen. Mit den neuen Spezialbrillengläsern hat mich mein Augenoptiker optimal versorgt. So bin ich im Alltag wieder aktiv und sicher.“



SCHWEIZER
www.schweizer-optik.de

AUGEN OPTIK BOCK
BRILLEN · CONTACTLINSEN
Schloßpassage 25 • 38100 Braunschweig • Tel. 0531.455660

Was macht nun der besorgte Untermieter? Er nimmt das kleine Mädchen auf den Arm und mit in sein Bett. Sofort kehrte Ruhe ein. Annemie und Hans holten dann in der Frühe ihren Schreihals zurück in ihr Bett, und so war der Hausfrieden gesichert. Irgendwann war mir mein Wochenendnachtdienst über, und ich ließ Hildegard brüllen. Siehe da, sie registrierte ihren vergeblichen Terror und fügte sich, alleine einschlafen zu müssen. Am Montagmorgen erschien Hans oft nicht am Frühstückstisch, da er den Wecker anscheinend nicht aktiviert hatte. Ich schlich dann in das vollkommen dunkle Schlafzimmer und zog Hans die Bettdecke weg. Er sollte ja pünktlich auf seinem Arbeitsplatz erscheinen. Zum Glück verstand ich nicht seine „net-

ten“, mir gewidmeten Worte, da Hans mehr hustete als sprach. Einmal hatte das Ehepaar die Betten vertauscht und anstatt ihn, weckte ich Annemie. Kurzmitteilungen, dass beide ausschlafen wollten, fand ich manchmal morgens in Form einer auf der Klobrille hinterlegten Nachricht. Hans hatte eine Nebenbeschäftigung als Kellner gefunden, die er alleine nicht bewältigen konnte. So wurde ich sein Gehilfe. Ich hatte mir den passenden Dress besorgt und sah fast wie „echt“ aus. Der Rangunterschied bestand zwischen uns u.a. darin, dass nur Hans als Oberkellner Sektflaschen öffnen durfte. Dafür erntete ich meistens mehr Trinkgeld, da ich den Gästen immer kurz etwas zu erzählen hatte und dabei gekonnt meinen Berliner Dia-

lekt aufsuchte. Das gefiel den Kölnern, mit deren Dialekt ich mich allerdings im Notfall ebenfalls verständigen konnte. Hans und ich kellnerten in Sportgaststätten an einer Rheinterrasse und bedienten Gäste während ihrer Feierlichkeiten. Alles lief in seiner gewohnten Bahn, bis Karin zur Welt kam. Bevor ich mich erneut zu nächtlichen Diensten verpflichtet sah, zog ich aus und wechselte nach Heilbronn. Hier besuchte mich einmal die vierköpfige Kölner Familie. Zu meinen Wirtsleuten blieb ich bis zum Schluss im Kontakt. Beide waren zu intensiv dem „Rauchopfer“ verfallen und verhältnismäßig früh verstorben. Von „dat Hildejard“ und „dat“ Karin „hann ich nichts mehr jehört“.

Bei Erwerb und beim Verkauf Ihrer Immobilie kommt es auf den kompetenten Makler an!

Greune - Steigert Immobilien

Ihr Partner rund um die Immobilie!

Greune-Steigert Immobilien aus Wolfenbüttel gehört zu den kompetenten Maklern im Bereich Wolfenbüttel Braunschweig und über diese Grenzen hinaus - ein starker Partner.

Für den Verkauf einer Immobilie und die Tätigkeit des Maklers genügt es nicht nur Besichtigungen mit Interessenten zu führen. Das Unternehmen Greune-Steigert Immobilien erstellt neutrale aussagefähige Wertermittlungen. Sie ermittelt mit dem Verkäufer den Angebotspreis und erstellt ein aussagefähiges Exposé mit Fotos und Grundrisszeichnungen. Diese werden für die Vermarktung professionell erstellt. Zur Vermarktung gehört ebenfalls die Onlineveröffentlichung in diversen Portalen und Printmedien. Die Vorbereitung der Verträge und die dazugehörigen Erläuterungen gehören zum Aufgabengebiet des persönlichen Ansprechpartners. Er betreut das Objekt bis zur Übergabe und Meldungen an die Versorgungsunternehmen.

Ein RUNDUM - SORGLOS-PAKET für den Verkäufer
Dieses Motto hat sich das Unternehmen Greune - Steigert Immobilien auf die Fahne geschrieben und hat in der Vergangenheit viele zufriedene Käufer und Verkäufer zueinandergeführt.

Das RUNDUM - SORGLOS - PAKET für den Verkäufer

- Erstellung einer aussagefähigen Wertermittlung
- Erstellung von Verkaufsunterlagen
- Vermarktung über moderne Medien (Internetportale, Printmedien u.a.)
- Betreuung der Immobilie während der Vertragslaufzeit
- Besichtigungen mit Kaufinteressenten
- Vorbereitung des Kaufvertrages
- Prüfung der Liquidität
- Terminierung des Notartermines und Durchsprache des Vertrages mit Erläuterung
- Erstellung des Übergabeprotokolles
- Meldung an die Versorgungsunternehmen

„Unsere Verkäufer können ganz bequem ihren alltäglichen Beschäftigungen nachgehen und wissen ihr Objekt in guten Händen“.

Für den Käufer ist es wichtig vor dem Kauf einer Immobilie zu wissen, welche Arbeiten und finanziellen Belastungen auf ihn

zukommen. Durch die hervorragenden Kontakte zu den verschiedenen Gewerken ist das Immobilien-Team der Firma Greune-Steigert in der Lage dem Käufer alle Kosten und Arbeiten vor Vertragsabschluss aufzustellen. „So vermeiden wir zuverlässig und kompetent,



dass auf unsere Kunden unangenehme Überraschungen erwarten“.

Das dreiköpfige Team der Greune-Steigert Immobilien ist ein kompetenter Ansprechpartner in allen Immobilienfragen. Professionelle Kaufabwicklungen ist das oberste Gebot des Unternehmens.

Weitere Informationen gibt es im Internet: www.greune-steigert-wf.de oder mailen sie unter info@greune-steigert-wf.de. Eine Terminabsprache können sie mit einem Mitarbeiter unter 05331 90 41 04 vereinbaren.



*Ein STARKES
Immobilienteam
an IHRER Seite*

**BERATUNG
VERKAUF
VERMITTLUNG
WERTERMITTLUNG**

Vor dem Verkauf steht unsere professionelle Bewertung

05331 90 41 04

www.greune-steigert-wf.de
info@greune-steigert-wf.de

Nordring 71 * 38304 Wolfenbüttel

Fax: 05331 90 41 06

Mobil: 0170 33 15 068

„Über den Deister ...“

Von Wibke Ihlenburg-Dreessen

Der „Deister“ liegt am nördlichsten Punkt der Grenze zwischen der norddeutschen Tiefebene und den Mittelgebirgen. Man findet diesen 405 m hohen Höhenzug etwa 20 km südwestlich von Hannover. Naturräumlich gehört er zum Weser-Leine-Bergland und zu den „Süd-Hannoverschen Bergen“.

Er ist dicht mit Mischwald bewachsen. An einigen Stellen stehen noch Exemplare der seltenen hier heimischen „Süntelbuchen“, die nach dem benachbarten Höhenzug „Süntel“ benannt sind (wegen ihres verwachsenen und verdrehten Wuchses heißen sie auch „Hexenholz“ oder „Teufelsbuchen“).

Sandstein hat man im Deister vom Mittelalter bis in die Neuzeit gebrochen. Aber es gab hier auch Steinkohle, die seit dem 16. Jahrhundert abgebaut wurde. Nach dem 2. Weltkrieg erlebte die Förderung ein letztes Hoch, bevor sie Ende der 50er Jahre eingestellt wurde. Beim Klosterstollen in Barsinghausen und beim Feggendorfer Stollen (nahe Lauenau) gibt es heute Besucherbergwerke.

Ausflugsziele sind auch die Türme auf dem Deister. So der

„Annaturm“ auf dem höchsten Berg, dem Bröhn, und der „Nordmannsturm“ (benannt nach dem Erbauer Constantin Nordmann) auf dem Reinekensiekskopf, beide mit Waldgaststätten. Für Touristen sind in strengen Wintern bei Sprünge sogar Skilifte in Betrieb.

Die Redensart

Der Deister, das nördlichste deutsche Gebirge, ist seit der Eiszeit ein natürliches Hindernis, eine landschaftliche und klimatische Grenze, die seit alters her auch eine politische Grenze bildet: zwischen alten germanischen Gauen, mittelalterlichen Hoheitsgebieten, neuzeitlichen Fürstentümern und heutigen Landkreisen. Er war damit oft auch eine Schicksalsgrenze – zu Glück und neuem Leben oder zu Not und Untergang. Wer „über den Deister geht“, der kann „verschwunden“, auch „verstorben“ sein. Einen unangenehmen Menschen würde man am liebsten „über den Deister schicken“, damit man ihn los wird. Ein Gegenstand ist „über den Deister“, wenn er endgültig kaputt ist. Der Spruch gilt aber auch für das Bestehen einer harten Prüfung oder für die Überwindung einer schweren Krankheit: er ist



Nordmannsturm.

Foto: K. Ihlenburg



Süntelbuchen im Deister bei Lauenau-Feggendorf.

Foto: Tortosa

endlich „über’n Deister“ oder „über den Berg“.

Die Redensart kann daher stammen, dass Bewohner des Ortes Nienstedt ihre Toten zur Beerdigung von der Südseite des Deisters nach Norden zum Kloster Barsinghausen bringen mussten. Außerdem suchten viele junge Leute im 19. Jahrhundert aus dem südwestlich vom Deister gelegenen Schaumburger Land ihr Glück in der wachsenden Stadt Hannover. Oder es zog sie noch weiter bis in die Hafenstädte, um zur See zu fahren oder nach Amerika aus-

zuwandern. Umgekehrt flohen hoch verschuldete Hannoveraner „über den Deister“ nach Süden, um ihren Gläubigern zu entgehen. Im 18. Jahrhundert flohen junge Männer aus dem Hannoverschen „über den Deister“, um nicht als Soldaten für England nach Amerika in den Unabhängigkeitskrieg geschickt zu werden.

Es gibt ähnliche Redewendungen, die sich auf andere einschneidende geografische Grenzen beziehen: z.B. „über den Jordan gehen“, oder, bezogen auf Westfalen, „über die Wupper gehen“.

Liebe Leserin, lieber Leser,

bitte berücksichtigen Sie bei Ihren

Kaufentscheidungen unsere Inserenten!

Wie alt sind Sie wirklich?

Von Gerhard Hühne

Würde jemand ihre Altersangabe bezweifeln, könnten Sie auf das Geburtenregister verweisen, in dem der Geburts termin amtlich registriert wurde. Aber für unseren Mond, seine lateinische Bezeichnung *luna* ist uns durch Paul Linckes Operette Frau Luna vertraut, gibt es diese amtliche Registrierung nicht, sondern nur wissenschaftliche Annahmen. Von heute an in der Entstehungsgeschichte unseres Universums modelhaft rückwärts gerechnet ergab sich, dass vor 4,51 Milliarden Jahren die Geburtsstunde des Mondes gewesen sein könnte. Aber Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit sind niemals absolut, sondern gelten nur bis zur Widerlegung. Dieses ist kürzlich durch neue Modelrechnungen geschehen

und führte zu der Meldung im Wissenschaftsmagazin: „Unser Mond ist rund 100 Millionen Jahre jünger“. Unser Sonnensystem war zu der Zeit noch eine chaotische Welt und unsere Erde hatte sich gerade gebildet, als ein großer Brocken, der eigentlich auch ein Planet werden wollte (Protoplanet), mit der Erdkugel zusammenprallte und ein großes Gesteinsstück herausgeschleuderte, dass zu unserem Mond wurde. Dieser große Brocken hat in der For-

schung den Namen Theia, sie ist in der griechischen Mythologie eine der Titaninnen und die Mutter der Mondgöttin Selene. Aber in der Götterwelt gab es kein amtliches Geburtenregister und die Mondgesteine, die von den Astronauten mit auf die Erde gebracht wurden, konnten bei der Festlegung der neuen Geburtsstunde auch nicht helfen. Man kann deshalb schnell etwas jünger gemacht werden, aber Vorsicht, eine wissenschaftliche Erkenntnis ist keine



Ein Mondfoto ohne spezielle Aufnahmegeräte.

unumstößliche Tatsache, sie könnte bei weiteren Modelrechnungen auch das Gegenteil ergeben. Zum Glück haben wir ein amtliches Dokument. Wir können zwar, im Gegensatz zum Mond, unser Erscheinungsbild durch Lebensweise oder Kosmetika verändern, aber unsere Geburtsstunde kann niemand anzweifeln.

Seniorenrat Braunschweig

Kleine Burg 14

(gegenüber den Stiftsherrenhäusern)

38100 Braunschweig • Telefon 470-8215

Information und Beratung

jeden Freitag von 10 bis 12 Uhr

Keine Rechtsberatung

25 Jahre Hausnotruf vom ASB Braunschweiger Land

**Jubiläums-Angebot:
Keine Anschluss-
gebühr bis 31.12.2020**

**Ab 0€ pro Monat bei
vorhandenem Pflegegrad
Beratungstermin:
0531 - 19212**

www.asb-bs.de

Wir helfen
hier und jetzt.

ASB
Arbeiter-Samariter-Bund
BV Braunschweiger Land



Postillion in der Schänke ...

Von Helmut Wenzel

„... füttert die Rosse im Flug. Schäumendes Gerstengertränke reicht uns der Wirt im Krug.“ Nach einer aus dem Jahre 1573 „auffgerichteten Botten-Ordnung“ der Stadt Breslau, sollte von den vier (Post-) Boten „sich keiner auff den Strassen oder in der Herberge zu übermaß um Säufferey“ willen aufhalten und „sich gar nicht in die Bierhäuser legen.“ Auch die Danziger Boten-Ordnung von 1604 enthielt Weisungen an die Boten, sich nicht in den Herbergen zu „besauffen“. Zu den Lastern einiger Postbeamter gehörten das Rauchen und das Trinken. Gegen den Tabakgenuss sind die Postverwaltungen schon früh eingeschritten. In der „Churfürstlich. Sächsl. Post-Ordnung“ von 1713 wird das Tabakrauchen sowohl den Passagieren der Postkutschen als auch dem Postillion untersagt.

Durchgreifend wirkten diese Bestimmungen allerdings nicht. Besonders durstig sollen die Postillione gewesen sein. In ihrer „großen“ Zeit war die Redensart verbreitet: „Postillione sind wie Binsen – sie gedeihen nur im Feuchten“, Lord Byron, ein britischer Dichter (1788 –1824), vergleicht in einem Gedicht die schnelle englische Post mit der deutschen:

*Hurra, wie saust die Post,
die wundervolle!*

*Nicht wie in Deutschland, wo
ein träger Lümmel
uns fährt, als ob er uns begraben
wolle,
und ewig still hält und sich
stärkt mit Kümmel.*

Die Postverwaltungen hatten anscheinend ein gewisses Einsehen und schalteten sich nur dann ein, wenn die Postillione zu tief ins Glas geschaut hatten. In einer Liste der preußischen Postverwaltung sind für die Jahre 1821/1822 nur neunzehn „Schwäger“ der Postkutschen aufgeführt, die wegen „Trunkenheit im Dienst entfernt“ worden waren. Ein weiteres Ergebnis liefert das „Alphabetische Verzeichniß von der Thurn und Taxisschen Postverwaltung“ aus dem Jahr 1854 über die vom Postillion-Dienst zeitweise oder für immer ausgeschlossenen „Individuen“. Unter den 184 an die Luft gesetzten Personen befanden sich ebenfalls nur neunzehn Trunksüchtige.

Das Postamt Ulm klagt in einem Schreiben an die Oberpostdirektion Augsburg 1806 über die Entscheidung, dass sein Personal Bier nicht mehr zum halben Preis beziehen kann. Dieses Zugeständnis basierte auf einem „Postfreythum“, auf einer von dem

Ulmer Magistrat 1690 gewährten Gebührenbefreiung. Immerhin, damals bemühten sich einige Amtsvorsteher noch mit Nachdruck um den ausreichenden und preiswerten Bierkonsum seines Personals.

Während des I. Weltkrieges kümmerte sich die „bayr. Bierverteilungsstelle“ um die Zuteilung zusätzlicher Biermengen für Postbeamte mit regelmäßigem, lange dauern dem Außendienst. In einem Beschwerdebrief von 1917 beklagen Postler im Zug 21, von München, Abfahrt um 5.30 Uhr nach Hof „... es ist für den größten Teil (des Personals) jetzt schon außerordentlich beschwerlich, ohne Bier den Anforderungen des Dienstes gerecht zu werden.“ Dieses Gesuch wurde vom Königlichen Bahnpostamt 1 in München befürwortend weitergereicht. Die Feststellung, dass durch die Staubentwicklung und die körperlichen Anstrengungen ein erhöhtes Bedürfnis nach einem frischen Trunk Bier nicht zu bestreiten ist und der Biergenuss zum Abendbrot eine schwer zu entbehrende Beigabe sei, war immerhin eindeutig.

Heinrich von Stephan, dem Generalpostdirektor des Deutschen Reiches, wird nachge-

sagt, dass er in seiner Freizeit Bier oder Branntwein, Wein oder Grog gern und leider auch in großen Mengen trank. Anscheinend überkam ihn auch manchmal im Dienst der große Durst. Während einer Sitzung 1884 im königlichen Schloss in Berlin schrieb er auf einen Zettel: „Wenn's hier nur ein Glas Bier gäbe.“

Auch wenn einst der Schwager hoch auf dem gelben Wagen betrunken gewesen war, fanden seine Pferde meistens ohne seine Zügführung den richtigen Weg.

Zu Besuch bei den Großeltern

Von Helmut Wenzel

Mattes hat ein Wochenende bei den Großeltern in Hannover verbracht. Der Großvater ist mit ihm in den Zoo gegangen, die Großmutter hat mit ihm Muffins gebacken. Als die Eltern am späten Sonntagnachmittag die Sachen ihres Sohnes packen, fragt der Großvater seinen Enkel: „Kommst du uns bald wieder einmal besuchen?“ Da baut sich der Vierjährige vor seinem Opa auf und antwortet: „Aber ich bin doch noch da!“

Kompetenz in Sachen Gesundheit und Wellness

ENGE.

Sanitätshaus
Orthopädietechnik
Rehatechnik

Mein Sanitätshaus
am Heidelberg

im Einkaufszentrum
Jenastieg 16
38124 BS-Heidelberg
Tel. (0531) 87 89 25 55



www.enge.info

SICHERHEIT ZUHAUSE - RUND UM DIE UHR!

SCHNELLE UND ZUVERLÄSSIGE HILFE
IM NOTFALL



HAUSNOTRUF

- Sicherheit per Knopfdruck
- 24-Stunden-Rufbereitschaft
- Einfache Bedienung

ANMELDUNG UND INFO:

PARITÄTISCHE DIENSTE
BRAUNSCHWEIG

Saarländcker Straße 50, 38116 Braunschweig
Tel.: 0531 - 4 80 79 10, E-Mail: info@paritaetischer-bs.de
www.paritaetischer-bs.de

ambet
ambulante Betreuung älter- und
pflegebedürftiger Menschen e.V.

Triftweg 73, 38118 Braunschweig
Tel.: 0531 - 25 65 70, E-Mail: info@ambet.de
www.ambet.de

**JETZT EINEN
MONAT
KOSTENLOS
TESTEN!**

**60+
UND FITTER
DENN JE**

DEUTSCHES INSTITUT
FÜR SERVICE-QUALITÄT
GmbH & Co. KG

1. PLATZ
INJOY
Testsieger
Fitness-Studios
TEST Jan. 2020
10 überregionale
Fitness-Studio-Anbieter
Testsieger seit 2010

www.disq.de
Privatwirtschaftliches Institut

ntv

Teste den Testsieger:

4 Wochen
nur **59 €***

Ohne Vertrag,
ohne Aufnahmegebühr.

Dafür mit **Gute-Laune-Garantie!**

*Angebot gültig bis 31.10.2020

Das Deutsche Institut für Servicequalität hat wieder 10 große überregionale Fitness-Studio-Ketten auf Angebot, Service und Beratung getestet. Zum sechsten Mal in Folge konnte INJOY den 1. Platz belegen. Es überzeugte erneut unser Team mit der besten Trainingsbetreuung und einer ausgezeichneten individuellen Beratung. Damit sind wir 10 Jahre in Folge Testsieger. Wir sagen DANKE an unser großartiges Team und an die besten Mitglieder, die man sich wünschen kann.

**TRAINIEREN KANNST DU ÜBERALL,
DEINE ZIELE ERREICHST DU BEI INJOY**

Fühl Dich **NEU**

INJOY
INTERNATIONAL SPORTS- & WELLNESSCLUBS

INJOY Braunschweig | Daimlerstraße 6 | Telefon 0531 - 35 47 95 0 | www.injoy-braunschweig.de

Klima- und Wetterwandel im Garten

Von Gerhard Hühne

In einer frostigen Nacht im Frühjahr 2020 sind alle aufquellenden Blatt- und Blütenknospen unseres Blauregens oder Glyzinie (Wisteria) erfroren. Die Pflanze brauchte lange Zeit, um Ersatztriebe zu bilden. Dadurch verschoben sich die Blütezeiten und die Blütenpracht der ersten Blüteperiode fiel spärlich aus. Als kleine Entschädigung der Natur, menschlich gesehen, war der zweite Blütenschub im August üppiger als sonst. Während im Frühjahr die vielen Blütenstände fast eine blau/violette Farbwand bilden, zeigt sich nun jeder einzelne Blütenstand für sich vor einem Hintergrund mit großen grünen Blättern.

Vielleicht fielen uns auch deshalb bei den Blüten wenige ungewöhnlich große schwarze Insekten auf, die wir vorher

und die waren überraschend:

Es sind **Blauschwarze Holzbiene** (*Xylocopa violacea*). Sie sind größer als die bei uns vorkommenden Wildbienen und wärmeliebend. Ursprünglich im Mittelmeerraum lebend, verbreiten sie sich mit zunehmender Erwärmung auch bei uns in Norddeutschland. Sie bilden kein Volk, sondern leben einzeln und überwintern in Mauerspalten oder ähnlichen Verstecken. Im Frühjahr nagen die Weibchen mit ihren kräftigen Kauwerkzeugen bis zu 15 cm lange Brutröhren in weiches Holz (daher der Name Holzbiene), legen ein Ei hinein und verschließen die Röhre mit einem Futtermittel, durch den sich später die Larve fressen muss, um sich anschließend zu verpuppen.

Obwohl die bis zu 30 mm



MATERNUS
Seniorenzentren

Wir
beraten Sie
gern

Pflege- und Therapiezentrum Wendhausen

- Vollstationäre Pflege, Kurzzeit- und Verhinderungspflege
- Wohnbereich für dementiell erkrankte Menschen
- Wohnbereich für junge Pflegebedürftige mit Multipler Sklerose
- Wohnbereich für Menschen mit erworbenen Schädel-Hirn-Verletzungen einschließlich Beatmungspflege
- Neurologische Pflege und Therapie bei schweren Schädigungen des Zentralen Nervensystems, Wachkoma der Phase F, Dauerbeatmung, Multiple Sklerose mit hohem Schweregrad

Das Maternus-Team nimmt sich gern Zeit für Ihre Fragen!

Maternus Pflege- und Therapiezentrum Wendhausen
Hauptstraße 18 · 38165 Lehre-Wendhausen · Tel.: 05 309.709-0
info.wendhausen@maternus.de · www.maternus.de



Foto: G. Hühne

Weibchen einer Holzbiene an einer Blauregenblüte.

noch nie gesehen hatten. Mit viel Geduld und nach vielen vergeblichen Versuchen gelang dann ein Foto. Eine Voraussetzung, um im Internet Einzelheiten zu erforschen,

große schwarze Biene bedrohlich aussieht, ist sie ungefährlich, das Männchen kann gar nicht stechen und das Weibchen sticht nur bei großer Bedrohung. Von anderen Pro-

blemen kann man aber in Einzelfällen lesen, weil die Holzbiene, wenn kein Totholz in der Natur zu finden ist, unbehandeltes Fachwerkgebälk als Ersatz wählen.

Es gibt im Internet noch vieles mehr über diese Tiere zu lesen, z.B. dass sie durch ihre Größe oft nicht an die Nektarquellen kommen und deshalb die Blüten seitlich anbohren müssen. Sie berühren auch selten die Staubgefäße der Blüte und sorgen deshalb nicht für einen Pollentransport, das

müssen die kleineren Bienenarten und Hummeln übernehmen.

Wenn auch die Frostschäden im Frühjahr möglicherweise nur ein Zeichen für ein lokales und jahreszeitliches Wetterereignis waren, folgen die Holzbiene dem Klimawandel mit zunehmender Erwärmung in unsere Breitengrade und werden hier heimisch. Man kann wissenschaftlichen Kurven und Diagrammen misstrauen, aber diesem „tierischen“ Beweis nicht.

Sie verirren sich im PFLEGE-DSCHUNGEL?

Wir helfen Ihnen.

Tel. 0800.60 70 110

Kostenlos, unverbindlich und immer für Sie da.

Die telefonische Pflegeberatung der AWO.
Für Angehörige und Senioren.



awo-pflegeberatung.de

Impressum**Redaktion:**

Redaktion BS 94
 Hohetorwall 10
 38118 Braunschweig
 Tel.: (0172) 4 00 29 28
 E-Mail: info@bs-journal.de

V.i.S.d.P.
 Dirk Israel

Anzeigenakquise und Technische Herstellung:

MC WERBUNG
 Westendorf 18
 38315 Werlaburgdorf
 Tel.: (0 53 31) 6 80 13
 und (0 53 35) 4 85 37 34
 Mobil: (0157) 30 15 26 22
 E-Mail: mc_werbung@arcor.de

Datenverarbeitung,
 Bildbearbeitung:
 Bernd Kristen

Textverarbeitung:
 Heidemarie Wilkes

Lektorat:
 Barbara Kern

Vertrieb:
 Gerd Lippel

Eingesandte Text- und
 Bildbeiträge werden nicht
 bestätigt und
 zurückgesandt.
 Alle Rechte gehen an die
 Redaktion über.

Die Redaktion behält sich
 Textkürzungen und
 Bildgrößenänderungen vor.

Namentlich gezeichnete
 Artikel geben nicht die
 Meinung der
 Redaktion wieder.

Zitate werden nur bei
 Nennung der
 Quelle übernommen.

Nachdruck nur mit
 Quellenangabe und
 Übersendung
 eines Belegexemplares.

Redaktionsschluss:
 20. Oktober 2020

Nächste Ausgabe:
 Dezember 2020

Das
 Braunschweiger Journal
 erscheint alle
 zwei Monate in einer
 Auflage von
 6000 Exemplaren.

www.braunschweiger-journal.de

Herausgeber:

**Der Seniorenrat
 Braunschweig**

Bericht aus dem Hundehimmel

Emmas Glück

Hallo Bobby,
 heute möchte ich Dir von meinen Erfahrungen zum Thema „Wie gewinne ich Spielpartner?“ berichten, denn ich kann mir vorstellen, dass diese Frage viele einsame und unterbeschäftigte Hunde interessiert. Du könntest sie doch über das Braunschweiger Journal ganz prima informieren und damit Freude in der Hundeszene verbreiten.

Ich heiße Emma, bin ein kurzhaariger Jagdhund, zwei Jahre jung und spiele für mein Leben gern. Über den Tag verteilt Spielgefährten zu gewinnen; ist jedoch gar nicht so einfach, denn wir wohnen etwas abgeschieden am Waldrand mit wenig Publikumsverkehr. Wenn meine Leute also bei der Arbeit oder im Haus beschäftigt sind, ist mir manchmal sterbenslangweilig. Doch an einem sonnigen Frühlingstag veränderte das Spielglück mein Leben.

Tiefenentspannt vertrat ich mir vor dem Haus etwas die Pfoten und blinzelte träge in die Sonne. Da sah ich zwei Spaziergänger um die Ecke kommen. Die beiden bemerkten mich, und ich hörte Gesprächsfetzen wie: „Das ist aber ein schöner Hund, schade, dass er wegläuft, ich hätte ihn gern mal aus der Nähe gesehen.“ „Kannst Du haben“, dachte ich mir im flinken Lauf zur Spielecke. Da liegt meine Lieblingsrolle, eine dicke Stoffwurst. Schnell her damit. Dann auf zum Zaun zwecks Kontaktaufnahme mit den Spaziergängern. Klappte ganz hervorragend. Schief gehaltener Kopf mit Spielzeug im Maul und treuem Hundeblick verfehlten ihre Wirkung nicht. Nach ausgiebiger Bewunderung ließ ich wie von ungefähr meine Rolle über den Zaun fallen. Die beiden Spaziergänger stutzten

kurz, warfen dann aber äußerst hilfsbereit mein ‚in Verlust geratenes Spielzeug‘ zurück. Ich retournierte im Pfoteumdrehen und wie erhofft, kam es wieder zurück. Je weiter die Rolle auf mein Spielfeld geworfen wurde, desto schneller sprintete ich hinterher. Das ging solange lustig hin und her, bis meine neuen Freunde keine Lust mehr hatten, sich zu bücken und die Rolle aufzuheben. Ich musste also nachlegen, um sie erneut zu motivieren. Von nun an fing ich das Wurfgeschoss volley, also aus vollem Flug. Dazu musste ich mich mächtig anstrengen, lang machen und enorme Flugphasen hinlegen. Besonders spektakuläre Aktionen wurden begeistert beklatscht. War das ein Spaß!

Als meine Mitspieler völlig erschöpft waren, signalisierten sie Spielabbruch. Ich hatte zwar noch nicht genug, war aber durchaus zufrieden.

Inzwischen habe ich den Trick erfolgreich wiederholt. Es klappt immer dann beson-



Emma zeigt ihr Spielzeug.

Foto: Chr. Mertens

ders gut, wenn die Mitspieler körperlich fit sind und sich bücken können. Auch mein Frauchen hat meine Spielfreude unterstützt und mir eine Frisbee-Scheibe geschenkt, extra für Hunde. Die bleibt sauberer als meine alte Rolle und fliegt auch weiter. Spielen macht Spaß – viel spielen macht viel Spaß!

Spielerische Grüße an Dich und Deine Kameraden
 Emma

Liebe Emma

Sensationell! Du bist ja nicht nur eine unermüdliche Spielgefährtin, sondern durch Deine Akrobatik auch erlebenswert. Deine Methoden, Passanten zu einem Fang- und Wurfspiel zu verleiten, ist fast Aufsehen erregend. Deine Fähigkeit, ein Wurfgeschoss, Deine Stoffwurst, in der Luft zu schnappen, ist nachahmenswert. Schade, dass es keine Hunde-Olympiade gibt. Du könntest sofort in einer Ballmannschaft glänzen und ich mich im Kraftsport bewiesen.

Meine Leidenschaft konzentrierte sich auf eine spezielle Art des Seilziehens. Leider rangierte meine Menschfamilie fadenscheinig gewordene

Hand- oder Küchentücher, Strümpfe usw. die mich sofort zum Wettkampf forderten, zu selten aus. Auf der einen Seite zog mein Herrchen, auf der anderen ich mit meiner Schnauze. Der Höhepunkt für mich war jedes Mal, wenn der Stoff einriss und es leise krachte.

Weiter so! Trainiere Deine Gelenkigkeit und übe den Hochsprung. Du wirst sehen, wie Spaziergänger Dich durch ihre Spielbereitschaft fördern und bewundern.

Ich bringe meinen Brief an Dich sofort zum Sammelkasten an der Himmelstüre und verabschiede mich mit einem „allez hopp“.

Bobby



We keep you mobile

**Braunschweiger
Rollstuhl-Shuttle**
Stadt- und Landfahrten
Krankentransporte
0531 58 08 4444

Notfall



Tag und Nacht



**Greune-Steigert
IMMOBILIEN**
Ein **STARKE** Immobilienteam
an **IHRER** Seite

**Beratung • Verkauf • Vermittlung
Wertermittlung**

Vor dem Verkauf steht unsere
professionelle Bewertung
05331 90 41 04
www.greune-steigert-wf.de
info@greune-steigert-wf.de

110 Polizei-Notruf – Wann anrufen?

Wenn Sie Zeuge oder Opfer einer Straftat werden oder etwas Verdächtiges beobachten.

112 Notrufzentrale – Wann anrufen?

Bei lebensbedrohlichen Erkrankungen und wenn Sie Feuerwehr oder Rettungsdienst brauchen.

116 117 Ärztlicher Bereitschaftsdienst – Wann anrufen?

Wenn Sie außerhalb der Praxis-Öffnungszeiten dringend einen Arzt brauchen, aber nicht lebensbedrohlich krank sind.

0531 44033 Apotheken-Notdienst – Wann anrufen?

Eine Apotheke finden, die Nacht- oder Wochenenddienst hat.

116 116 Karten-Sperrnotruf – Wann anrufen?

Wenn Ihre EC- oder Kreditkarte gestohlen worden ist.

Vorsorge – Bestattung – Trauerbeistand e. V.

arbor
Bestattungen
Jens Brink



Trauerbeistand e.V.
Beratungs- und Begegnungsstätte
inkl. Kindertrauergruppe „Patronus“



Telefon 0531 2506760
info@arbor-bestattungen.de
www.arbor-bestattungen.de

Lincolnstraße 46 / 47
38112 Braunschweig

kontakt@trauerbeistand-ev.de
www.trauerbeistand-ev.de



Senioren-Wohnanlage
Wiesenstraße

alt Gepflegt
werden.



Wiesenstraße 1 – 2 • 38102 Braunschweig • Tel. 0531 - 20900760

www.seniorenwohnanlage-wiesenstraesse.de